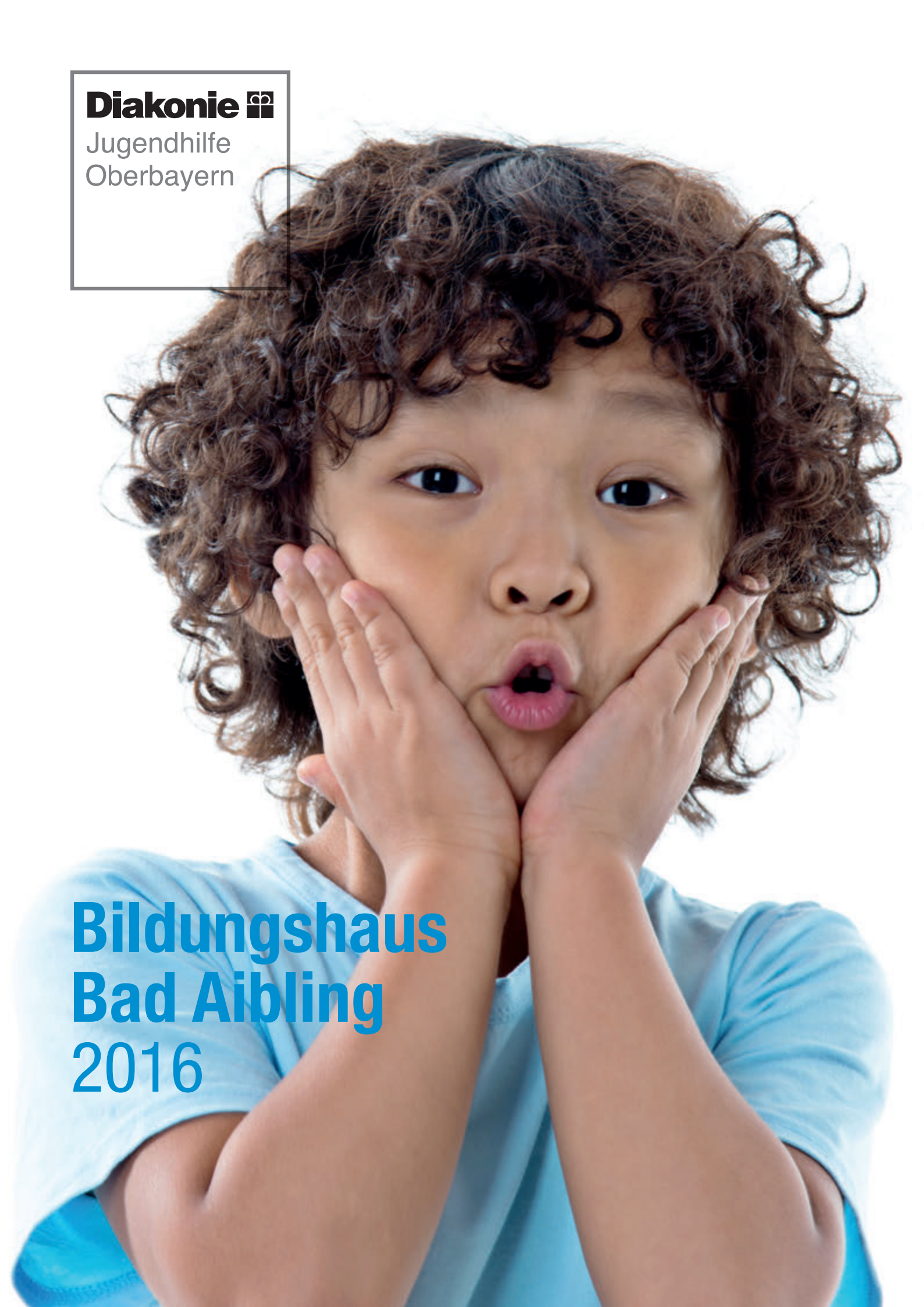


Diakonie 

Jugendhilfe
Oberbayern

**Bildungshaus
Bad Aibling
2016**





Inhalt

1	Träger	06
1.1	Organisationsstruktur	06
1.1.1	Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke	07
1.1.2	Einrichtungen des Trägers in der Geschäftsstelle Bad Aibling	07
1.2	Selbstverständnis	08
1.2.1	Leitbild	08
1.2.2	Führungsgrundsätze	08
1.2.3	Vision der Geschäftsstelle Bad Aibling	08
1.2.4	Mission der Geschäftsstelle Bad Aibling	09
1.2.5	Leitlinien	09
2	Konzeptionelle Grundlagen	10
2.1	Gesellschaftliches Problem	10
2.2	Unser Lösungsansatz	11
2.3	Zielgruppe	12
2.4	Ausschlusskriterien	13
2.5	Hilfeart und Rechtsgrundlagen	13
2.6	Ziele	14
2.7	Theoretischen Grundlagen	15
2.8	Methodische Grundlagen	16
3	Inhalt, Umfang und Qualität der Leistungen	19
3.1	Pädagogische Leistungen	19
3.1.1	Leistungen	19
3.1.2	Transitionen	26
3.1.3	Bildungs- und Lernumgebung	27
3.1.4	Strukturierter Tagesablauf	28
3.1.5	Begleitung und Förderung von Bildungsprozessen	28
3.1.6	Integration und Inklusion	29
3.1.7	Die Erziehungspartnerschaft	29
3.1.8	Der Informationsaustausch	29
3.2	Unmittelbare Leistungen der Lernbegleiter / des Fachpersonals	29
3.3	Mittelbare Leistungen	30
3.3.1	Personalentwicklung	30
3.3.2	Verfügungszeiten	30
3.3.3	Besprechungen	30
3.3.4	Dokumentation und Berichterstattung	31
3.4	Leistungen der Leitung, Verwaltung und Versorgung	32
3.4.1	Geschäftsbereichsleitung	32
3.4.2	Schul- und Bereichsleitung	32
3.4.3	Verwaltung	32
3.4.4	Hauswirtschaft	33
3.4.5	Technische Dienste	33
3.4.6	Fahrdienste	33
3.4.7	Ärztliche Versorgung	33
3.5	Individuelle Zusatzleistungen außerhalb der Leistungsvereinbarung	32
4	Investierte Ressourcen (Inputs)	34
4.1	Personelle Ressourcen	34
4.1.1	Leitung und Verwaltung	34
4.1.2	Schulpädagogische Fachkräfte	34
4.1.3	Sozialpädagogische Fachkräfte	33
4.1.4	Sonstiges Personal	34
4.2	Räumliche Ressourcen	34
4.3	Materielle Ressourcen	36
5	Jahresrückblick	37
5.1	Eingesetzte Ressourcen (Inputs)	37
5.2	Erbrachte Leistungen (Outputs)	38
5.3	Erreichte Wirkungen (Outcomes)	39
5.4	Impact	40
6	Konsequenzen, Planungen und Ausblick	40
7	Literatur	42

Das Bildungshaus öffnet Kindern von der Krippe bis zum vierten Schuljahr einen Raum zum Leben und Lernen. Die Freude an der eigenen Leistung steht im Mittelpunkt. Sie schafft Lust auf lebenslanges Lernen und stärkt die Entwicklung persönlicher, vertrauensvoller und tragfähiger sozialer Beziehungen.

Die Neugier auf eigene Entwicklungsmöglichkeiten und persönliche Meisterschaft befähigen die Kinder, sich in einem kulturell vielfältigen Umfeld zu bewegen und Kompetenzen für die Aneignung und aktive Mitgestaltung ihrer Welt zu erlangen.





1 Träger¹

1.1 Organisationsstruktur²

Das Diakonische Werk des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Rosenheim e. V. ist der Wohlfahrtsverband der evangelischen Kirche im Dekanatsbezirk Rosenheim. Die Mitarbeitenden engagieren sich in zahlreichen Einrichtungen und Diensten der Sozialen Arbeit in ganz Oberbayern und darüber hinaus an einzelnen weiteren Standorten. Das Diakonische Werk Rosenheim ist einer der größten überregionalen Jugendhilfeträger in Bayern und hat alle Angebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien in der Marke „Jugendhilfe Oberbayern“ zusammengefasst.

Der Träger verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige, wohltätige und kirchliche Zwecke, ist selbstlos tätig und übt die christliche Nächstenliebe in Wort und Tat aus. Er ist als eingetragener Verein organisiert. Mitglieder sind evangelisch-lutherische Kirchengemeinden, natürliche Personen, die einer der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland angeschlossenen Kirche angehören, und juristische Personen, die den Zweck des Vereins fördern.

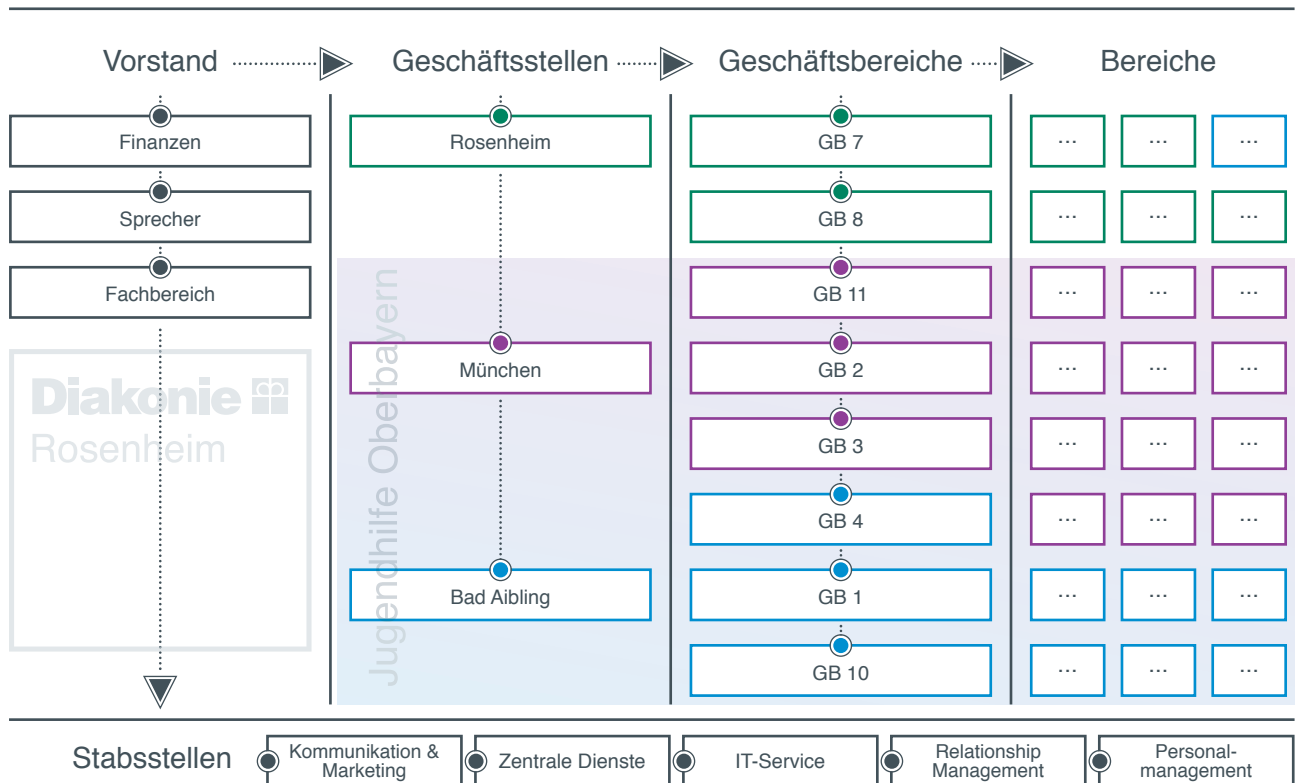
Die Mitgliederversammlung wählt den Diakonischen Rat, genehmigt den Jahresbericht und die Jahresrechnung und entlastet den Diakonischen Rat und den Vorstand. Der Diakonische Rat setzt die allgemeinen Grundzüge und die strategischen Ziele der Vereinstätigkeit fest, berät und entscheidet über alle Angelegenheiten des Vereins und bestellt den Vorstand.

Der Vorstand besteht aus bis zu drei Mitgliedern und vertritt den Verein gerichtlich und außergerichtlich. Jedes Mitglied des Vorstands ist allein vertretungsberechtigt. Die Vertretungsbefugnisse sind nach außen unbeschränkt. Dem Verein gegenüber sind die Vorstandsmitglieder an die Beschlüsse der Mitgliederversammlung und des Diakonischen Rats gebunden. Der Vorstand führt die laufenden Vereinsgeschäfte und vollzieht die Beschlüsse der Mitgliederversammlung und des Diakonischen Rats. Die Geschäftsleitung wird aus den drei Vorständen und drei Geschäftsstellenleitungen gebildet.

Die Geschäftsstellen Bad Aibling, Rosenheim und München koordinieren thematisch bzw. regional gebündelte Dienstleistungen des Trägers. Geschäftsbereiche bündeln Leistungen und werden von einer Geschäftsbereichsleitung geführt. Bereiche wiederum sind die kleinsten Organisationseinheiten des Unternehmens; hier wird die Qualität Sozialer Arbeit in überschaubaren Aufgabengebieten gesichert. In der Regel ist ein Bereich deckungsgleich mit einer Einrichtung und besteht aus mehreren Mitarbeitenden, die von einer Bereichsleitung geleitet werden.

Stabsstellen unterstützen die vorgenannten Organisationseinheiten und sind zumeist direkt an den Vorstand angebunden.

Organisationsstruktur der Diakonie Rosenheim



¹ Der vorliegende konzeptionelle und wirkungsorientierte Bericht folgt gemäß § 4 Abs. 3 des Bayerischen Rahmenvertrags nach § 78 f SGB VIII und des Social Reporting Standards (www.social-reporting-standard.de).

² Vgl. Diakonisches Werk Rosenheim e. V. 2016a

1.1.1 Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke

- Diakonisches Werk Bayern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Landesverband der Inneren Mission e. V.
- Evangelischer Erziehungsverband in Bayern e. V. (EEV)
- Evangelischer Fachverband für Suchtkrankenhilfe in Bayern
- Fachverband Evangelische Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe (FEWS)
- Evangelischer KITA-Verband Bayern
- Evangelische Jugendsozialarbeit Bayern e. V. (ejsa Bayern)
- Evangelischer Erziehungsverband e. V. (EREV)
- Evangelische Schulstiftung (ESSBAY)
- Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ)
- Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Oberbayern
- Arbeitsgemeinschaften der Freien Wohlfahrtspflege (Rosenheim und Ebersberg)
- Arbeitsgemeinschaft gem. § 78 SGB VIII
- Jugendhilfeausschuss (stimmberechtigtes Mitglied in den Städten Rosenheim und Landshut sowie in den Landkreisen Rosenheim, Landshut, Bad Tölz-Wolfratshausen, Dachau, Ebersberg, beratendes Mitglied in Miesbach)
- Unterausschuss
- Trägerkonferenzen

1.1.2 Einrichtungen des Trägers in der Geschäftsstelle Bad Aibling

- Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche im Landkreis Miesbach
- 20 Kinderkrippen, 14 Häuser für Kinder, zwei Kindertageszentren, acht Kindergärten und vier Horte in sieben Kommunen
- Bildungshaus Bad Aibling (private Grundschule)
- Jugendsozialarbeit an 35 Schulen, fünf Praxisklassen, vier Übergangsklassen, Offene Ganztagschule an 50 Schulen, Gebundene Ganztagschule an 20 Standorten, Mittagsbetreuung an elf Schulen und Schulsozialarbeit an 15 diversen Grund-, Mittel- und Realschulen sowie Förderzentren und Gymnasien
- Schulbegleitungen in Stadt und Landkreis Rosenheim sowie in den Landkreisen Miesbach und Bad Tölz-Wolfratshausen
- Jugendarbeit an 14 Standorten
- Vier Sozialpädagogische Jugendhäuser (mit insgesamt sechs heilpädagogischen Gruppen, davon drei für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, eine Clearingstelle und zwei teilbetreute Wohngemeinschaften)
- Betreutes Einzel- und Gruppenwohnen sowie intensive sozialpädagogische Einzelmaßnahmen in sechs Kommunen
- Heilpädagogische Tagesstätten an fünf Standorten (davon zwei an Schulen)
- Ambulante Erziehungshilfen an 14 Standorten
- Sonderpflegefamilien
- Intensiv betreute Pflegefamilien
- Eine Jugendwerkstatt mit Reha-Ausbildung in eigener Malerei und Schreinerei sowie kooperativ und „Arbeiten und Lernen“
- Ausbildungsbegleitende Hilfen
- Heilpädagogische Ambulanzen an sieben Standorten
- Jugendmigrationsdienst Stadt und Landkreis Rosenheim und Landkreis Ebersberg
- Jugendhilfe im Strafverfahren
- Frühe Hilfen
- Familienpaten

1.2 Selbstverständnis

1.2.1 Leitbild³

Jeder Mensch ist eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit. Unseren Mitmenschen begegnen wir mit Nächstenliebe sowie Achtung und Respekt vor ihrer Würde. Wir helfen dem Einzelnen, schwierige Lebenssituationen zu meistern, und engagieren uns politisch und gesellschaftlich, um vorhandene Not zu beheben und neue Not nicht entstehen zu lassen.

„Wir tun unseren Mund auf für die Stummen und für die Rechte der Schwachen“

(31,8 Sprüche Salomo, Altes Testament).

1.2.2 Führungsgrundsätze

Wir pflegen einen wertschätzenden Umgang miteinander, fördern die Offenheit für Neues und sind loyal zueinander und zum Unternehmen. Wir streben eine Kultur des unvoreingenommenen Dialogs an und stehen zu unserer Verantwortung. Basierend auf diesen Grundsätzen verwenden wir einen balancierten Führungsstil.

1.2.3 Vision der Geschäftsstelle Bad Aibling

Wir unterstützen junge Menschen und deren Familien schnell, flexibel und nachhaltig bei der Lösung von sozialen Problemen und bei der Verbesserung ihrer Sozialisationsbedingungen.

³ Vgl. Diakonisches Werk Rosenheim e. V. 2016b.



1.2.4 Mission der Geschäftsstelle Bad Aibling

Möglichst niedrigschwellige Angebote und Angebote aus einer Hand sind unser zentrales Anliegen. Grundsätzlich steht dabei die Hilfe zur Selbsthilfe im Vordergrund: Statt die Eltern zu ersetzen, wollen wir sie zur Erziehung befähigen.

Unsere Angebote sind lebensweltorientiert, das heißt, sie werden dort erbracht, wo die Leistungsempfänger(innen) leben und sich aufhalten. Zugleich nutzen wir durch unsere Sozialraumorientierung die bereits vorhandenen Ressourcen auf individueller, sozialer und sozialräumlicher sowie institutioneller Ebene. Dafür setzen wir die nachhaltigsten Mittel und Methoden ein.

Wir stabilisieren den Lebensalltag unserer Klient(inn)en dauerhaft, indem wir ihn gemeinsam mit ihnen bewältigen. Unsere Angebote gestalten sich dabei bedarfsorientiert und flexibel und fundieren auf einer Beziehungskontinuität, die bei gleichen Bezugspersonen wechselnde Ziele, Formen und Inhalte der Betreuung ermöglicht.

Durch konfrontative Pädagogik („Du bist okay, dein Verhalten nicht!“), das Angebot von Schutz und Rückzugsräumen und die Tolerierung problematischen Verhaltens, das nicht zwingend zu einem vorzeitigen Maßnahmenende führt, schaffen wir ein pädagogisches Setting, das es ermöglicht, lösungsorientiert an aktuellen und langfristigen Problemen der Leistungsempfänger(innen) zu arbeiten. Partizipation, also die Beteiligung der jungen Menschen und ihrer Erziehungsberechtigten an allen für sie relevanten Entscheidungen, ist dabei für uns von entscheidender Bedeutung.

Wir beschäftigen für die Angebote nach dem SGB VIII ausschließlich pädagogisches Fachpersonal, das in verbindlichen Fort- und Weiterbildungen beständig geschult wird, und machen unser Handeln durch pädagogisches und wirtschaftliches Controlling transparent, mess- und steuerbar.

1.2.5 Leitlinien

- Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (UN-Menschenrechtscharta von 1948; „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“)
- Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderrechtskonvention, 1989)
- Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge (Genfer Flüchtlingskonvention, 1954)
- Recht auf Förderung der Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (§ 1 SGB VIII)
- Wunsch- und Wahlrecht (§ 5 SGB VIII)
- Beteiligung von Kindern und Jugendlichen (§ 8 SGB VIII)
- Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§ 8a SGB VIII)
- Grundrichtung der Erziehung und Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen (§ 9 SGB VIII)
- Hilfeplan (§ 36 SGB VIII) bzw. Gesamtplan (§ 58 SGB XII)



2 Konzeptionelle Grundlagen

2.1 Gesellschaftliches Problem

Viele Kinder und Jugendliche wachsen in prekären Verhältnissen auf, weil ihre Eltern eine dem Wohl des jungen Menschen entsprechende Erziehung nicht gewährleisten können (vgl. § 27 SGB VIII). Die Eltern sind nicht in der Lage (Ausfall von Erziehungsleistung) oder gewillt (Erziehungsdefizit), die Befriedigung wesentlicher Grundbedürfnisse, eine gelungene körperliche, kognitive, emotionale oder soziale Entwicklung und die Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit sicherzustellen. Der Ausfall von Erziehungsleistungen oder die Erziehungsdefizite konkretisieren sich beispielsweise in folgenden familiären Ausgangssituationen: Tod oder (zeitweise) Abwesenheit der Personensorgeberechtigten, körperlicher, sexueller, psychischer, emotionaler Misshandlung oder Vernachlässigung, Beeinträchtigung der elterlichen Erziehungscompetenz durch u. a. Erkrankung, Behinderung, Überforderung, Armut oder Obdachlosigkeit.

Der Ausfall von Erziehungsleistung hat aber neben innerfamiliären auch gesamtgesellschaftliche Gründe: Das klassische Familienbild früherer Generationen hat sich grundlegend verändert. Die traditionelle Rollenverteilung, in der der Vater der Ernährer der Familie war und der Frau die Sorge für den familiären Bereich, das gemütliche Heim und die Erziehung der Kinder oblag, hat einen tief greifenden Wandel erlebt. Die Chancengleichheit beider Geschlechter, das gewandelte Selbstverständnis der Frau und eingeforderte Flexibilität und Mobilität in der Arbeitswelt tragen zur zunehmenden Pluralisierung der Familiensysteme bei. Daraus ergibt sich, dass die Zahl älterer Menschen mit entfernt lebenden Kindern und Enkeln ebenso wächst wie die Zahl der Alleinerziehenden, die keinen festen Partner haben und auch auf kein stabiles familiäres Netz zurückgreifen können. Familiär gewachsene Strukturen wie Mehrgenerationenhaushalte werden mehr und mehr aufgelöst. Die Betreuung der Kinder innerhalb der Familie oder familienähnlicher Gemeinschaften ist dadurch oft nicht mehr – zumindest ganztägig – gewährleistet. Daraus ergibt und verschärft sich der immer öfter auftretende Konflikt zwischen der Notwendigkeit einer beruflichen Tätigkeit und der Betreuung der eigenen Kinder.

Vor diesem Hintergrund kommt einer frühkindlichen außerhäuslichen Betreuung, Bildung und Förderung eine immer größere Bedeutung zu. Auch die geistige, moralische, kulturelle oder körperliche Entwicklung von Kindern ab ihrer Geburt bis zum Vorschulalter erhält immer mehr Aufmerksamkeit.

Da jedoch der Rechtsanspruch von Kindern auf einen Betreuungsplatz mit der Einschulung endet, damit aber nicht der Anspruch von Familien und Alleinerziehenden, ihren Kindern eine angemessene Bildung und Betreuung zu ermöglichen und sie auch nach Schulschluss in guten Händen zu wissen, abnimmt, wird oft eine ganztägige Betreuung außerhalb der Familie auch bei Schulkindern erforderlich. Die Halbtagsschule kann hier keine verlässliche Betreuung gewährleisten, wie die Zahlen ausgefallener Schulstunden⁴ zeigen. Stattdessen kann die Ganztagsbetreuung von Kindern im Kontext der aktuellen gesellschaftlichen Diskussion bezüglich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie der Überwindung sozialer Benachteiligung wirksame Antworten anbieten, steht aber aktuell vor inhaltlichen Herausforderungen.

Die Gründung einer Familie dient heute meist nicht mehr der wirtschaftlichen Absicherung oder wird gar dem Zufall überlassen, sondern ist meist gewollte Erfüllung der Lebensplanung. Eine Konsequenz dieser bewussten Planung sind kleinere Familien. So nehmen Ein-Kind-Familien mittlerweile den größten Teil unserer Familienformen ein.⁵ Einerseits genießen dadurch viele Kinder eine höhere Aufmerksamkeit seitens ihrer Eltern und Großeltern, andererseits fehlt ihnen aber auch die Gelegenheit, innerhalb einer größeren Gruppe von Kindern wichtige soziale Erfahrungen zu sammeln, Konflikte eigenständig zu lösen und Schwierigkeiten zu überwinden. Aufgrund dieser Umstände ist es notwendig, diese nicht mehr durch die Familien abgedeckten Erfahrungsräume durch institutionalisierte Angebote zu ersetzen bzw. zu ergänzen.

Zudem gilt der Erwerb von Qualifikationen und Zeugnissen heute stärker denn je als Voraussetzung für beruflichen Erfolg. Die Möglichkeit eines gesellschaftlichen Aufstiegs – und damit die Chancengleichheit aller Kinder – ist eng mit der Qualität des Bildungsangebotes, das Kindern gemacht wird, verbunden. Damit wird deutlich, dass Ganztagsbetreuung von Kindern im Elementarbereich bis hin zur Grundschule ein notwendiger Bestandteil eines ganzheitlichen Bildungskonzeptes ist!

Hier rückt der Begriff „Education“ in den Vordergrund: „Education“ bedeutet, keine reine Betreuung der Kinder oder bloße Wissensvermittlung anzubieten, sondern beinhaltet vielmehr einen Bildungsauftrag ab dem Krippenalter, der den Erwerb von Wissen, Fähigkeiten, Werten, Gewohnheiten und Überzeugungen ermöglicht.

⁴ <https://www.km.bayern.de/lehrer/schulleitungen/unterrichtsversorgung.html>

⁵ https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/HaushalteFamilien/Tabellen/2_5_Familien.html;jsessionid=489C7F79558DB85021B682958E5A4D1C.cae3

2.2 Unser Lösungsansatz⁶

Vision

Da die Lebensentwürfe und Bedürfnisse von Eltern und ihren Kindern sehr individuell sind, ist es unser Ziel, ihnen möglichst vielfältige, passgenaue Angebote zu offerieren. Mit dem Bildungshaus in Bad Aibling tragen wir maßgeblich zur Entlastung der Eltern bezüglich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei. Damit erhöhen wir gleichzeitig die Chancen- und Teilhabegerechtigkeit der jungen Menschen unabhängig vom Elternhaus – denn jedes Kind hat ein Recht auf Bildung von Anfang an!

Wir streben eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften an, in der alle Beteiligten ihre Werte, Erwartungen, Erfahrungen und Kompetenzen einbringen. Unser Ziel ist es, allen Kindern eine mehrperspektivische Bildungs- und Lernumgebung für ihre individuelle Entwicklung zu bieten. Unsere Aufgabe sehen wir dabei als Lernbegleiter, die junge Menschen unterstützen, ihre Eigenverantwortlichkeit und ihr Selbstbewusstsein stärken und ihnen Zugang zu verschiedenen Erfahrungswelten erschließen, die für eine positive Persönlichkeitsentwicklung dienlich sind.

Grundidee

Die Grundidee des Bildungshauses liegt in der engen Verzahnung von Jugendhilfe und Schule sowie darin, den im Zwölften Kinder- und Jugendbericht entwickelten Bildungsbegriff umzusetzen. Diesem Bildungsbegriff liegt die Einschätzung zu Grunde, dass das Gelingen schulischer Bildung durch die Einbettung in ein umfassenderes Bildungsgeschehen gefördert, und damit zugleich die enge Kopplung zwischen schulischer Kompetenzentwicklung und sozialer Herkunft gelockert wird.

Das Bildungshaus vereint dabei die Angebote einer Kindertagesstätte und einer Grundschule in einer einzigen Bildungseinrichtung. Dabei geht es inhaltlich um die Integration der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsleistungen von Jugendhilfe und Schule für Kinder vom Zeitpunkt ihres Eintritts in die Krippe bis zum Übergang von der Grundschule in weiterführende Schulen. Grundlage hierfür ist – wie erwähnt – ein Bildungsverständnis, wie es im Zwölften Kinder- und Jugendbericht umfassend ausgearbeitet und beschrieben wird. Im Kern geht es dabei um Bildung als einen Prozess aktiver Weltaneignung mit dem Ziel einer gleichberechtigten Teilhabe aller Kinder an den verschiedenen Teilbereichen des gesellschaftlichen Lebens.

Das hier beschriebene Bildungsverständnis beschränkt sich allerdings nicht auf das Bildungsgeschehen in den Einrichtungen von Schule und Jugendhilfe, sondern nimmt zugleich auch die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen außerhalb von Schule und Kindertagesstätte in den Blick. Mit dieser Einstellung werden auch die

Familien in ihrer zentralen Bedeutung für die Bildung junger Menschen ernst genommen. Die Verständigung mit ihnen zielt einerseits darauf ab, Intentionen und Abläufe des Geschehens im Bildungshaus für sie transparent und nachvollziehbar zu machen und ist andererseits daran interessiert, ihnen ihre zentrale Rolle für das Bildungsgeschehen ihrer Kinder bewusst zu machen. Des Weiteren geht es darum, die Eltern einzuladen, ihren Beitrag zur Bildung und Erziehung ihrer Kinder in ein Gesamtkonzept einzubringen, das die Leistungen von Jugendhilfe, Schule und Familie verbindet. Kennzeichnend für die Form der Zusammenarbeit zwischen diesen wichtigsten Akteuren im Bildungsgeschehen junger Menschen ist das Bewusstsein einer Verantwortungsgemeinschaft für das gelingende Aufwachsen der jungen Menschen.

Einer der Reize des hier zu Grunde gelegten Bildungsverständnisses liegt darin, dass es die Fragen aufwirft, zu welchen Welten Kinder und Jugendliche Zugang haben, welche Welten ihnen für eine eigenständige Auseinandersetzung mit der sozialen, kulturellen und natürlichen Umwelt (vgl. Zwölfter Kinder- und Jugendbericht, S. 83) zugänglich sind, von welchen Welten sie ausgeschlossen sind und zu welchen Welten ihnen im Interesse einer gesellschaftlich wünschenswerten Bildungsentwicklung Zugänge erschlossen werden sollten? Mit einem solchen Bildungsverständnis wird schulische Bildung als ein eingebetteter Bestandteil in ein umfassenderes Bildungsgeschehen wahrgenommen, und es wird verständlich, dass in diesem umfassenderen Bildungsgeschehen auch wesentliche Voraussetzungen für das Gelingen schulischer Bildung geschaffen werden.

Wenn es nun gelingt, den Dialog zwischen den verschiedenen Bildungsakteuren vor dem Hintergrund einer gemeinsamen Verantwortungsgemeinschaft für die Bildung junger Menschen zu führen, dann besteht die Hoffnung, die enge Kopplung zwischen sozialer Herkunft und schulischer Kompetenzentwicklung, wie sie die PISA-Studien insbesondere für Deutschland belegen, zu lockern und damit einer Benachteiligung in der Bildungsentwicklung durch soziale Herkunft entgegenzuwirken.

Schulische Kompetenzentwicklung hat deshalb im Bildungshaus einen hohen Stellenwert. Die von der Kultusministerkonferenz eingeleiteten und auch in Bayern geförderten Initiativen zur Entwicklung eines kompetenzorientierten Unterrichts werden mit hohem Stellenwert in die schulische Arbeit einbezogen.

⁶ Zusammenfassende Darstellung der Wirkungslogik

2.3 Zielgruppe

Aufgenommen werden alle Kinder ab dem sechsten Monat bis zur Vollendung der vierten Jahrgangsstufe. Je nach ihrem Alter werden Kinder in folgende Gruppen (Stufen) gegliedert bzw. in folgenden Gruppen (Stufen) aufgenommen:

- **Krippengruppe (A-Stufe):**
Kinder ab dem sechsten Monat bis zum vollendeten zweiten Lebensjahr
- **Kindergartengruppe (B-Stufe):**
Kinder ab dem dritten bis zum vollendeten vierten Lebensjahr
- **C-Stufe:**
Vorschulkinder ab dem fünften Lebensjahr sowie Erstklässler
- **D-Stufe:**
Jahrgangsstufen übergreifend (Zweite und Dritte Klasse)
- **E-Stufe:**
Vierte Klasse



2.4 Ausschlusskriterien

Selbst- oder Fremdgefährdung, die einen akuten medizinischen, psychologischen oder psychiatrischen Behandlungsbedarf erfordert sowie gewalttätiges Verhalten, das den Schutz und die Sicherheit Anderer gefährdet, zählen zu den Ausschlusskriterien. Gleiches gilt für einen erhöhten Pflegebedarf bzw. die Notwendigkeit gesonderter baulicher Voraussetzungen (z. B. bei Kindern, die im Rollstuhl sitzen) aufgrund einer körperlichen oder geistigen Behinderung. Darüber hinaus behalten wir uns folgende Ausschlusskriterien vor:

- Kinder mit körperlicher oder geistiger Behinderung, die einen besonderen Förder- oder Pflegebedarf aufweisen, der nicht mit Unterstützung durch eine Individual- und Schulbegleitung geleistet werden kann.
- Kinder, deren medizinische Versorgung nur von externen Fachkräften und / oder speziellem medizinischem Zubehör gewährleistet werden kann.
- Kinder mit ansteckenden Krankheiten.
- Kinder, die nachweislich sich oder andere Kinder gefährden und nach Ausschöpfung aller pädagogischer und aufsichtsrechtlicher Möglichkeiten seitens der Einrichtung dennoch nicht integrierbar sind.

2.5 Hilfeart und Rechtsgrundlagen

Im Bildungshaus werden als Unterstützung für Personensorgeberechtigte und deren Kinder folgende Hilfen geleistet bzw. angeboten:

- Beratung
- Lernbegleitung
- Betreuung
- Ganzheitliche Bildung formeller und informeller Art
- Anregungen zur Freizeitgestaltung
- Partizipation und Ko-Konstruktion
- Unterstützung bei der Entwicklung von personalen, kognitiven, emotionalen und sozialen Basiskompetenzen
- Stärkung der Kinder in ihrer Autonomie / Selbstständigkeit und ihrer sozialen Verantwortung sowie der Fähigkeit, ein Leben lang zu lernen
- Stärkung der Kinder in ihrer Kooperation und Kommunikation mit anderen Kindern sowie in ihrer dinglichen Auseinandersetzung der Welt
- Stärkung im Umgang mit Veränderungen und Belastungen sowie im Erwerb lernmethodischer Kompetenzen
- Unterricht nach dem jeweils aktuell gültigen Lehrplan für die Grundschulen in Bayern
- Erfüllen des Bildungs- und Erziehungsauftrages nach dem BayBEP
- Erfüllen des Bildungs- und Erziehungsauftrages nach dem BayLehrplanPLUS

Dabei gelten folgende Rechtsgrundlagen:

- BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz)
- Änderungsgesetz vom 8. Juli 2005
- AVBayKiBiG (mit Ausführungsverordnung)
- SGB VIII § 22 (Kinder- und Jugendhilfegesetz)
- BayEUG (Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen)
- BaySchFG (Bayerisches Schulfinanzierungsgesetz)
- AVBaySchFG vom 23. Januar 1997 (mit Ausführungsverordnung)
- GG Art.7, Abs.4 („Recht zur Errichtung von Privatschulen“)



2.6 Ziele⁷

Das Ziel unserer pädagogischen Bemühungen im Sinne des BEP und des staatlichen LehrplanPLUS für Grundschulen ist der „wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.“ Daraus resultieren folgende Leitziele:

Stärkung kindlicher Autonomie und sozialer Mitverantwortung

Bildung soll dazu beitragen, dem Kind zu helfen, von sich selbst ein Bild zu gewinnen und dadurch ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln. Bildung ist als ein sozialer Prozess, bei dem das Kind lernt, sich einzubringen, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen (z. B. Kinderkonferenzen, „Ordnungspolizei“)

Stärkung lernmethodischer Kompetenzen

Lernen ist ein lebenslanger Prozess. Daher ist es sinnvoll, wenn Kinder von klein auf lernen, wie man lernt. Sie sollen Strategien entwickeln, das eigene Lernen zu steuern oder zu steigern sowie über Lernerfahrungen nachzudenken. Besonders gut eignen sich hierfür die Montessori-Materialien aus den einzelnen Lernbereichen sowie Portfolio-Arbeit, Lernzielvereinbarungen u. v. m.

Lebenswelt der Kinder erkennen

Durch die Akzeptanz der kindlichen Persönlichkeit, eine positive Lebenseinstellung sowie den Aufbau sozialer Beziehungen, wird das Selbstwertgefühl des Kindes gestärkt. Durch einen engen Austausch mit den Eltern (alle sechs bis acht Wochen finden Elterngespräche statt), lernen die Lernbegleiter das Kind und seine soziale (häusliche) Umgebung besser kennen und können das Kind so individuell in allen Lebenssituationen begleiten.

Stärkung des kompetenten Umgangs mit Veränderungen und Belastungen

Einschneidende Erlebnisse, die die Kinder betreffen (z. B. Trennung, Umzug, Tod, aber auch freudige Ereignisse), werden aufgegriffen und in Form von Gesprächen oder kleinen Projekten mit den Kindern aufgearbeitet. So lernen sie, mit Belastungen und Veränderungen konstruktiv umzugehen.

Lernprozesse individualisieren

Hier werden einzelne Kinder in den Blick genommen und individuelle Lernanforderungen und geeignete Lernaufgaben ausgewählt, weil eine Individualisierung und Bindendifferenzierung in altersgemischten Gruppen unumgänglich ist.

Ermutigung zu interkulturellem Austausch

Aufgrund des wachsenden gesellschaftlichen Bedarfs an interkultureller Kompetenz entsteht der Anspruch, Bezüge zu den in der Region vertretenen Kulturen und ihren regionalen und internationalen Wurzeln zu entwickeln. Die Kinder werden darin unterstützt, sich zu diesen Kulturen und den Menschen, die ihnen angehören, in Beziehung zu setzen und die dafür notwendigen kommunikativen Kompetenzen zu erwerben.

Stärkung der Individualität

Die Qualität einer Ganztageseinrichtung wird im Bildungshaus Bad Aibling sichergestellt durch Möglichkeiten individueller Förderung sowie durch gezielte Lern- und Übungsphasen. Zudem gibt es die Möglichkeit zu Aktivitäten, die die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit, Selbstständigkeit und Eigenverantwortung auch außerhalb des Unterrichtes stärken.

Vermittlung einer gesunden Lebensweise

Neben der Wissensvermittlung werden Kinder im Bildungshaus auch durch eine gesunde Lebensgestaltung im Sinne von physischer und psychischer Gesundheit darin bestärkt, sich zu teamfähigen, empathischen, konfliktfähigen und kommunikativen Menschen zu entwickeln.

Erlernen von Partizipation

Kinder werden an Entscheidungen, die die Gruppe betreffen, beteiligt. Durch die Einbeziehung der Kinder bezüglich Angeboten, Gruppenregeln und Konsequenzen, lernen sie Eigenverantwortung zu übernehmen, ihre Meinung angemessen zu äußern und in einem strukturierten Prozess diese auch zu vertreten.

Außerschulische Lernorte einbeziehen

Kinder brauchen Bezüge zur Arbeitswelt. Dabei geht es darum, schon in einem möglichst frühen Stadium Arbeit und Beruf als einen wesentlichen Teil der Identitätsstiftung bei den Kindern zu verankern und ihnen einen positiven Blick auf die Arbeitswelt zu eröffnen.

Gestaltung eines kompetenzorientierten Unterrichts

Vorrangig für uns ist das Erlernen der Kinder einer möglichst weitgehenden Eigenverantwortung für ihr individuelles Lernen und Handeln. Hierzu ist die Balance zwischen offenen und strukturierten Lerneinheiten wichtig. Leistungen werden grundsätzlich durch qualitative Aussagen über erworbene oder erweiterte Kompetenzen abgebildet sowie durch eine individuelle Benotung des Lernfortschritts.

⁷ Intendierte Wirkungen (Outcome/Impact)

2.7 Theoretischen Grundlagen

Die in der Einrichtung beschäftigten Mitarbeitenden arbeiten basierend auf den folgenden theoretischen Grundlagen einer Ganztageseinrichtung im Kindertagesstättenbereich:

Staatlicher LehrplanPLUS für Grundschulen in Bayern:

Im Mittelpunkt des Konzeptes „LehrplanPLUS“ steht der Erwerb von überdauernden Kompetenzen durch die Schülerinnen und Schüler. Diese Kompetenzen gehen über den Erwerb von Wissen hinaus und haben stets auch eine Anwendungssituation im Blick. Über den Unterricht erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler also „Werkzeuge“, die sie zur Lösung lebensweltlicher Problemstellungen, zur aktiven Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen und an kulturellen Angeboten sowie nicht zuletzt zum lebenslangen Lernen befähigen. Wissen allein ist noch keine Kompetenz. Ohne Wissen ist aber auch kein Kompetenzerwerb möglich. Deshalb verbindet der LehrplanPLUS den aktiven Erwerb von Wissen und Kompetenzen im Unterricht. Diese organische Verbindung wird u. a. dadurch deutlich, dass die bayerischen Lehrpläne auch in Zukunft explizit Inhalte ausweisen, anhand derer verschiedene Kompetenzen erworben werden können.

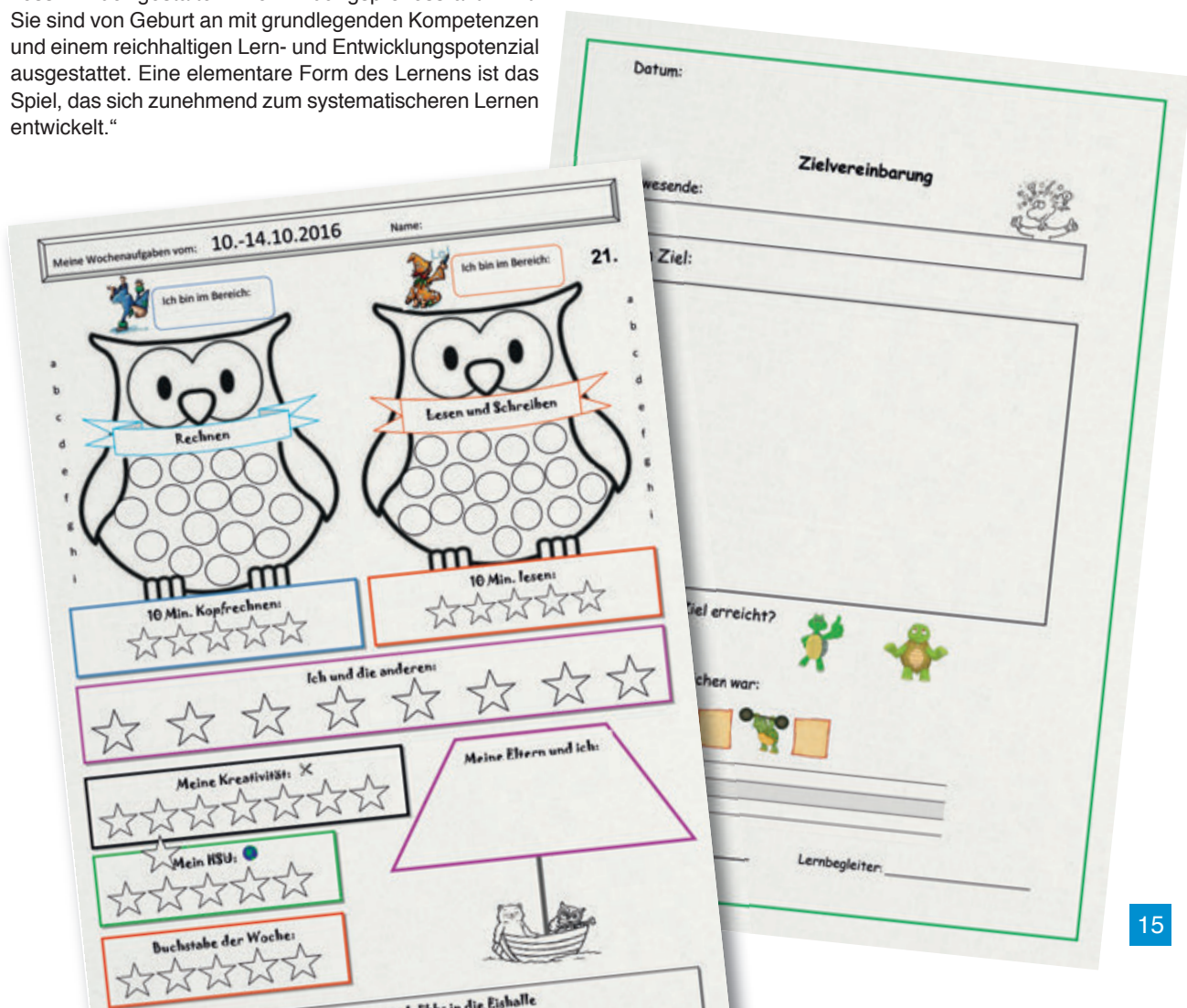
Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan:

„Bildung vollzieht sich als individueller und sozialer Prozess. Kinder gestalten ihren Bildungsprozess aktiv mit. Sie sind von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen und einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotenzial ausgestattet. Eine elementare Form des Lernens ist das Spiel, das sich zunehmend zum systematischeren Lernen entwickelt.“

Art 1 Abs1 AVBayKiBiG:

„Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen entwickeln. Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist im Sinn der Verfassung der beziehungs-fähige, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.“

- Jahres- und Stoffverteilungsplan nach BayBEP und BayLehrplanPLUS
- Eigens entwickelte Monats- und Wochenpläne
- Eigens entwickeltes Kompetenzraster für die Fächer und Lernbereiche „Deutsch“, „Mathematik“, „Heimat- und Sachunterricht“, „Musik“, „Englisch“, „Sport“, „Kunst“, „Werken“, „personelle Kompetenz“ und „soziale Kompetenz“
- Seldac
- Sismik
- Lernzielvereinbarungen
- Lernentwicklungsgespräche
- Zeugnisse und Eulenkunden



2.8 Methodische Grundlagen

Die in der Einrichtung beschäftigten Mitarbeitenden arbeiten nach folgenden Methoden und Prinzipien aus den Bereichen der Elementarpädagogik und der Schule:

- Situationsorientierung und Individualisierung
- Programmierter Unterricht
- Projektbezogener Unterricht
- Handlungsorientierter Unterricht
- Offener Unterricht
- Kommunikationsorientierter Unterricht – „soziales Lernen“
- Problemorientierter Unterricht
- Medienpädagogik
- Ganzheitliche Bildung
- Partizipation

Situationsorientierung und Individualisierung

Das Kind mit seinen jeweiligen Interessen und Bedürfnissen steht im Mittelpunkt. Alltägliche Situationen und Themen werden aufgegriffen und in die pädagogischen Planungen einbezogen. Die Interaktion zwischen Lernbegleiter und Kind sowie genaues Beobachten haben im situationsorientierten Ansatz einen besonders hohen Stellenwert. Nur im direkten Kontakt und Austausch miteinander kann in Erfahrung gebracht werden, was das Kind derzeit bewegt und braucht. Aufgrund von Beobachtungen wiederum setzen Lernbegleiter Impulse, die die Kinder dazu motivieren, ihre persönliche Meisterschaft zu erweitern.

Programmierter Unterricht

Individuelles Lernen durch selbstständiges Erarbeiten – „Eigenlernen des Schülers“ – steht im Vordergrund. In individuell angepassten Schritten nähert sich das Kind dem vorgegebenen Lernziel. Erst nach Erreichen eines Zwischenziels erfolgt eine Erfolgskontrolle. So schreiten die Kinder in der vorbereiteten Lerntheke nach erfolgreichem Abschluss eines Inhaltes durch eine Lernzielkontrolle zum nächsten Lernziel voran.

Projektbezogener Unterricht

Die Themen der Projekte orientieren sich an den Interessen des Kindes. Ziele, Art und Methoden des Lernens wie auch die Kriterien der Beurteilung werden jeweils gemeinsam mit ihm festgelegt. Gemeinsam legen Lernbegleiter und Kinder anhand gesammelter Informationen Lern- und Handlungsziele fest. Projektbezogener Unterricht soll dem Kind helfen, vernetztes Denken und ganzheitliche Betrachtungsweisen zu erlernen. Dabei stehen soziale und sachliche Ziele gleichberechtigt nebeneinander. Bei aktiver Mitgestaltung und einer sinnvollen Verbindung von körperlicher und geistiger Arbeit sowie der Einbeziehung möglichst vieler Sinne, werden innerschulische und außerschulische Realitäten beeinflusst.

Handlungsorientierter Unterricht

Im handlungsorientierten Unterricht wird den Kindern ein handelnder Umgang mit den Lerngegenständen und -inhalten des Unterrichts ermöglicht. Die materiellen Tätigkeiten der Kinder bilden dabei den Ausgangspunkt des Lernprozesses.

Offener Unterricht

Kinder bestimmen Lernort und Lerninhalte frei und orientieren sich dabei an ihrem individuellen Wochenplan. Persönliche Interessen und Fähigkeiten stehen im Mittelpunkt. Lerninhalte werden selbstständig erarbeitet. Durch die frei wählbaren Varianten des Zugangs zum Lernstoff wird eine höhere Handlungsorientierung gewährleistet und eine optimale Lernvoraussetzung geschaffen. So wird eine differenzierte, selbstständige und individuelle Erarbeitung und Prüfung von Lerninhalten möglich.

Kommunikationsorientierter Unterricht – „soziales Lernen“

Der Lernprozess stellt eine gemeinsame Erarbeitung von Wissen durch Interaktion dar. Die Kinder erwerben dabei die Fähigkeit, im Rahmen offen gestalteten Unterrichts miteinander intensiv und sachbezogen zu kommunizieren.

Problemorientierter Unterricht

Eigenaktives Lernen steht hier im Vordergrund. Der problemorientierte Unterricht geht direkt aus dem entdeckenden Lernen hervor. Kinder suchen dabei zu einem bestehenden komplexen Problem systematisch nach Lösungen und Erklärungen. Durch Nachfragen und Beobachten versuchen die Kinder das Problem selbstständig zu klären.

Medienpädagogik

Die Lebenswelt von Kindern ist heutzutage in zunehmendem Maß von Medien unterschiedlichster Art durchdrungen. Medien tragen einen wesentlichen Teil zur Sozialisation von jungen Menschen und deren Teilhabe an der Gesellschaft bei. Medien und ihre inhaltlichen und kommunikativen Angebote sind inzwischen für die meisten Kinder fester Bestandteil ihres Alltags, sie ermöglichen es ihnen, sich auszudrücken, miteinander zu kommunizieren und sich zu informieren. Kinder benötigen deshalb ihrem Alter und ihrer Entwicklung entsprechend ein umfassendes medienpädagogisches Grundwissen, um zu mündigen Mediennutzern heranwachsen zu können. Dies beinhaltet, dass sie selbstbestimmt, verantwortungsbewusst, kritisch und kreativ mit Medien umzugehen wissen und Risiken einschätzen können, die ihnen in den digitalen Medien begegnen. Der Erwerb von Medienkompetenz ist in Einrichtungen der Jugendhilfe daher ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

Auch im Bildungshaus Bad Aibling wird den Kindern einerseits der Zugang zu Medien ermöglicht, andererseits werden sie bei der Nutzung verschiedener Medien kontinuierlich unterstützt und begleitet. Ziel ist es, den unterschiedlichen Altersgruppen entwicklungsangemessene Kompetenzen in ihrem Umgang mit den Medien zu vermitteln. Dies erfolgt beispielsweise durch die Anleitung beim Zugang zu Medien (z. B. „Wie leihe ich ein Buch aus?“, „Wie erstelle ich ein Profil in einem sozialen Netzwerk?“), die Anleitung bei der Orientierung in der Medienwelt (z. B. „Wie finde ich die Inhalte, die ich suche?“), die Anleitung bei der Teilnahme an medialer Kommunikation (z. B. Social Media) sowie die Vermittlung einer kritischen Distanz zu Medien („Was gebe ich wo preis?“).

Kindern wird im Bildungshaus die Möglichkeit geboten, Medienerlebnisse aktiv zu verarbeiten und praktische Erfahrungen im Umgang mit Medien zu sammeln, die ihrem Erfahrungs- und Entwicklungsstand entsprechen. So lernen sie kreativ mit Medien umzugehen und sie als sinnvolles Hilfsmittel zur Aneignung verschiedener Inhalte ihrer Umwelt zu nutzen. Im schulischen Bereich dient insbesondere der Umgang mit Active Boards und Tablets der Einübung verschiedener Lerninhalte.

Die erfolgreiche Vermittlung von Medienkompetenz an die Kinder ist eng an die Qualifikationen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Einrichtung gekoppelt. Über die Teilnahme an Vorträgen und Workshops wird das Fachpersonal für eine aufgeschlossene Medienarbeit qualifiziert und geschult.

Ganzheitliche Bildung

Bewegungen, Sinneswahrnehmungen und Erkenntnisse werden hier im Lernprozess miteinander verknüpft, da sich Wissen, Gefühle und Fertigkeiten in enger Verzahnung miteinander ausbilden. Bei den Kindern werden nachhaltige Lerneffekte erzielt, indem mit möglichst vielen Angeboten in verschiedenen Lerntheken viele Sinne angesprochen werden, die beide Hirnhälften in Wechselbeziehung miteinander bringen.

Partizipation

Kinder werden bei Entscheidungen, die die Gruppe betreffen, einbezogen. Durch das Feedback der Gruppe lernen sie Verantwortung zu übernehmen, ihre eigene Meinung angemessen zu äußern und in einem strukturierten Prozess auch zu vertreten.



Wirkungsorientierter Teil



3 Inhalt, Umfang und Qualität der Leistungen

3.1 Pädagogische Leistungen

Ungeachtet der nachfolgend beschriebenen Leistungen begegnen wir den jungen Menschen wertschätzend und vermitteln grundlegend ein Gefühl der Geborgenheit und der wohlwollenden Fürsorge. Wir unterstützen sie auf ihrem Weg und sind ihnen vertrauensvolle Lernbegleiter.

Zwischen 7:00 Uhr und 17:00 Uhr ist eine durchgehende Betreuung durch schul- und / oder sozialpädagogische Fachkräfte (Lernbegleiter) gewährleistet.

3.1.1 Leistungen

Zielgruppe: Kinder im Krippenalter ab dem sechsten Monat bis zum vollendeten zweiten Lebensjahr

Leistungen, Aktivitäten, Angebote	Kurzbeschreibung	Erwartete Wirkung(en)
Am Kind orientierte sanfte Eingewöhnung	Der Eintritt in die Krippe wird sehr behutsam und schrittweise gestaltet. Kindern und Eltern wird sehr viel Zeit gelassen, sich an die neue Situation zu gewöhnen. Die Dauer hängt davon ab, wie lange das Kind benötigt, um eine neue Bezugsperson zu akzeptieren.	Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen Lernbegleiter und Kind mit bindungsähnlichen Eigenschaften, um dem Kind Sicherheit zu bieten.
Anregende Bildungs- und Lernumgebung	Attraktiv, liebevoll und freundlich gestaltete Gruppenräume mit verschiedenen Spielbereichen.	Die Kinder finden eine Umgebung vor, die sie motiviert, sich am Freispiel und an den pädagogischen Angeboten im Sinne einer „Bildung als Selbstbildung“ aktiv zu beteiligen.
Strukturierter Tagesablauf	Der Tagesablauf hat wiederkehrende, ritualisierte Elemente, welche den Kindern Orientierung und Struktur geben.	Die Kinder finden sich leichter in der Gruppe und im Tagesablauf der Einrichtung zurecht und können sich später im Kindergarten einfacher auf neue Regeln und Rituale einlassen.
Feste Gruppenstrukturen mit zugeordneten Bezugspersonen	Geschlossenes Gruppenkonzept: Drei fest zugeordnete betreuende Lernbegleiter als Bezugspersonen und bis zu 14 Kinder pro Gruppe. Ergänzung und Unterstützung durch gruppenübergreifende Lernbegleiter und Praktikanten möglich.	Kinder, die gern in die Einrichtung kommen, da sie dort feste Bezugspersonen vorfinden, zu denen sie eine tragfähige Beziehung aufgebaut haben und bei denen sie sich sicher und gut aufgehoben fühlen.
Situationsbezogene Angebote Förderung der verschiedenen Entwicklungsbereiche gemäß BEP	Innerhalb der Bezugsgruppe finden in unterschiedlich zusammengesetzten Gruppen- oder Einzelsettings Angebote statt, in denen die Kinder ihre Kompetenzen erweitern, trainieren und festigen können. Die pädagogischen Lernbegleiter dienen als Vorbild. Beispiel: Benennen des Wochentags und der Jahreszeit im Morgenkreis.	Die Kinder sind in den verschiedenen Entwicklungsbereichen (motorisch, kognitiv und sozial) ihrem Alter entsprechend entwickelt. Dies ist die Basis für eine gute Förderung und Bildung im Kindergarten.

→

Leistungen, Aktivitäten, Angebote	Kurzbeschreibung	Erwartete Wirkung(en)
Gemeinsames Mittagessen	Die Kinder haben die Möglichkeit, warmes Essen des trügereigenen Caterers zu erhalten oder ihr Essen (Brotzeit) von zu Hause mitzubringen. Während des Essens wird auf die Esskultur geachtet und für eine angemessene Lautstärke und die Beachtung der Kommunikationsregeln gesorgt.	Unter den Kindern entsteht ein „Wir-Gefühl“ und Sozialkompetenzen werden entwickelt. Das Grundbedürfnis nach Nahrung wird befriedigt. Esskultur als Teil kultureller Bildung sowie gesundheitliche Aspekte werden vermittelt.
Beobachtung	Durchführung von strukturierten Beobachtungen des Entwicklungsstandes der Kinder mittels Beobachtungsbögen.	Die Ressourcen und Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder werden erfasst und reflektiert, um eine optimale und gezielte Förderung zu ermöglichen.
Sprachliche Frühförderung	Kontinuierliche sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter drei Jahren gemäß dem Konzept des DJI (Deutsches Jugendinstitut).	Verbesserung der sprachlichen Fähigkeiten der Kinder zur Intensivierung ihrer Ausdrucksfähigkeit.
Heilpädagogische Angebote durch die trügereigene Heilpädagogische Ambulanz (HPA)	Angebote von Ergotherapeut(inn)en, Sprachheiltherapeut(inn)en und Heilpädagog(inn)en in der Einrichtung.	Ausgleich von Defiziten in den entsprechenden Entwicklungsbereichen.

Zielgruppe: Kinder im Kindergartenalter bis zum vollendeten vierten Lebensjahr

Leistungen, Aktivitäten, Angebote	Kurzbeschreibung	Erwartete Wirkung(en)
Am Kind orientierte sanfte Eingewöhnung	Idealerweise haben die Kinder vorab die Krippe im Bildungshaus besucht und kennen den Großteil des Personals und der anderen Kinder durch gemeinsame Aktivitäten oder Begegnungen im Haus. Die Zeit vor dem Wechsel wird ähnlich behutsam vorbereitet wie die Eingewöhnung in die Krippe. Es finden z. B. Besuche in der neuen Kindergartengruppe mit einer der Krippenerzieherinnen statt. Neue Kinder werden von den Eltern begleitet. Die Trennung erfolgt auch hier schrittweise und die Dauer hängt davon ab, wie lange das Kind benötigt, um eine neue Bezugsperson zu akzeptieren. Ältere Kinder übernehmen Patenschaften.	Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen Lernbegleiter und Kind mit bindungsähnlichen Eigenschaften, um dem Kind Sicherheit zu bieten. Die Bildung neuer kleiner Freundschaften (siehe Punkt 3.1.2) erleichtert das Ankommen in der neuen Gruppe.

→

Leistungen, Aktivitäten, Angebote	Kurzbeschreibung	Erwartete Wirkung(en)
Feste Gruppenstrukturen mit zugeordneten Bezugspersonen	Geschlossenes Gruppenkonzept: Zwei zugeordnete betreuende Lernbegleiter als Bezugspersonen und bis zu 25 Kinder pro Gruppe. Ergänzung und Unterstützung durch gruppenübergreifende Lernbegleiter und Praktikanten möglich.	Kinder, die gern in die Einrichtung kommen, da sie dort feste Bezugspersonen vorfinden, zu denen sie eine tragfähige Beziehung aufgebaut haben und bei denen sie sich sicher und gut aufgehoben fühlen.
Anregende Bildungs- und Lernumgebung	Attraktiv, liebevoll und freundlich gestaltete Gruppenräume mit verschiedenen Spielbereichen.	Die Kinder finden eine Umgebung vor, die sie motiviert, sich am Freispiel und an den pädagogischen Angeboten im Sinne einer „Bildung als Selbstbildung“ aktiv zu beteiligen.
Strukturierter Tagesablauf	Der Tagesablauf hat wiederkehrende, ritualisierte Elemente, welche den Kindern Orientierung und Struktur geben.	Die Kinder können sich später im Schulalltag gut/besser auf neue Regeln und Rituale einlassen. Zudem trainieren sie ihre Anpassungsfähigkeit an gesellschaftliche Regeln, Abläufe und Konventionen.
Situationsbezogene Angebote Förderung der verschiedenen Entwicklungsbereiche gemäß BEP	Innerhalb der Bezugsgruppe finden in unterschiedlich zusammengesetzten Gruppen- oder Einzelsettings Angebote statt, in denen die Kinder ihre Kompetenzen erweitern, trainieren und festigen können. Die pädagogischen Lernbegleiter dienen als Vorbild. Beispiel: Das Zählen der Kinder als tägliches Ritual im Morgenkreis.	Die Kinder sind in den verschiedenen Entwicklungsbereichen (motorisch, kognitiv und sozial) ihrem Alter entsprechend entwickelt. Die Kinder sind bereit für den Wechsel in die C-Stufe und in der Lage, den Anforderungen der jahrgangsgemischten C-Stufe gerecht zu werden.
Gemeinsames Mittagessen	Die Kinder haben die Möglichkeit, warmes Essen des trügereigenen Caterers zu erhalten oder ihr Essen (Brotzeit) von zu Hause mitzubringen. Während des Essens wird auf die Esskultur geachtet und für eine angemessene Lautstärke und die Beachtung der Kommunikationsregeln gesorgt.	Unter den Kindern entsteht ein „Wir-Gefühl“ und Sozialkompetenzen werden entwickelt. Das Grundbedürfnis nach Nahrung wird befriedigt. Esskultur als Teil kultureller Bildung sowie gesundheitliche Aspekte werden vermittelt.
Beobachtung	Durchführung von strukturierten Beobachtungen des Entwicklungsstandes der Kinder mittels Beobachtungsbögen.	Die Ressourcen und Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder werden erfasst und reflektiert, um eine optimale und gezielte Förderung zu ermöglichen.
Sprache und Integration	Eine ausgebildete Sprachkraft unterstützt Kinder mit Migrationshintergrund beim Erlernen und Festigen der deutschen Sprache.	Verbesserung der Deutschkenntnisse von Kindern mit Migrationshintergrund und solcher mit sprachlichen Defiziten. Daraus resultierende Verbesserung bei der Integration in die Gesellschaft.
Heilpädagogische Angebote durch trügereigene Heilpädagogische Ambulanz (HPA)	Angebote von Ergotherapeut(inn)en, Sprachheiltherapeut(inn)en und Heilpädagog(inn)en in der Einrichtung.	Ausgleich von Defiziten in den entsprechenden Entwicklungsbereichen.

Zielgruppe: Kinder im Vorschulalter bis zum Abschluss der Vierten Klasse

Leistungen, Aktivitäten, Angebote	Kurzbeschreibung	Erwartete Wirkung(en)
Am Kind orientierte sanfte Eingewöhnung	Idealerweise haben die Kinder vorab die jeweilige, vorherige Stufe im Bildungshaus besucht und kennen den Großteil des Personals und der anderen Kinder durch gemeinsame Aktivitäten oder Begegnungen im Haus. Die Zeit vor dem Wechsel in die nächste Stufe wird ähnlich behutsam vorbereitet wie die Eingewöhnung in die Stufen A und B durch Besuche in der neuen Gruppe mit einer der Lernbegleiter. Neue Kinder werden von den Eltern begleitet. Die Trennung erfolgt schrittweise und die Dauer hängt davon ab, wie lange das Kind benötigt, um eine neue Bezugsperson zu akzeptieren. Ältere Kinder übernehmen Patenschaften.	Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen Lernbegleiter und Kind mit bindungsähnlichen Eigenschaften, um dem Kind Sicherheit zu bieten. Das Bilden neuer kleiner Freundschaften (siehe Punkt 3.1.2) erleichtert das Ankommen in der neuen Gruppe.
Anregende Bildungs- und Lernumgebung	Attraktiv, liebevoll und freundlich gestaltete Gruppen- und Nebenräume mit verschiedenen Lern-, Arbeits- und Spielbereichen.	Die Kinder finden eine Umgebung vor, die sie motiviert, sich am Lernen und Freispiel und an den pädagogischen Angeboten im Sinne einer „Bildung als Selbstbildung“ aktiv zu beteiligen. Sie sind motiviert, Aufgaben aus den Angeboten der Lerntheke zu bearbeiten.
Feste Gruppenstrukturen mit zugeordneten Bezugspersonen	Geschlossenes Gruppenkonzept: Drei fest zugeordnete betreuende Lernbegleiter als Bezugspersonen und bis zu 25 Kinder pro Gruppe. Ergänzung und Unterstützung durch gruppenübergreifende Lernbegleiter und Praktikanten möglich.	Kinder, die gern in die Einrichtung kommen, da sie feste Bezugspersonen vorfinden, zu denen sie eine tragfähige Beziehung aufgebaut haben und bei denen sie sich sicher und gut aufgehoben fühlen.
Strukturierter Tagesablauf	Der Tagesablauf hat wiederkehrende, ritualisierte Elemente, welche den Kindern Orientierung und Struktur geben.	Die Kinder können sich im Schulalltag gut auf neue Regeln und Rituale einlassen. Sie verfügen über die Anpassungsfähigkeit, sich an gesellschaftliche Regeln, Abläufe und Konventionen zu halten.
Sprache und Integration	Eine ausgebildete Sprachkraft unterstützt Kinder mit Migrationshintergrund beim Erlernen und Festigen der deutschen Sprache.	Verbesserung der Deutschkenntnisse von Kindern mit Migrationshintergrund und solcher mit sprachlichen Defiziten. Daraus resultierende Verbesserung der Integration in die Gesellschaft.

→

Leistungen, Aktivitäten, Angebote	Kurzbeschreibung	Erwartete Wirkung(en)
<p>Situationsbezogene Angebote</p> <p>Förderung der verschiedenen Entwicklungsbereiche gemäß BEP</p>	<p>Innerhalb der Bezugsgruppe finden in unterschiedlich zusammengesetzten Gruppen- oder Einzelsettings Angebote statt, in denen die Kinder ihre Kompetenzen erweitern, trainieren und festigen können. Die pädagogischen Lernbegleiter dienen als Vorbild.</p> <p>Beispiel: Das Zählen der Kinder als tägliches Ritual im Morgenkreis.</p>	<p>Die Kinder sind in den verschiedenen Entwicklungsbereichen (motorisch, kognitiv und sozial) ihrem Alter entsprechend entwickelt. Die Kinder sind bereit für den Wechsel in die C-Stufe und in der Lage, den Anforderungen der jahrgangsgemischten C-Stufe gerecht zu werden.</p>
<p>Gemeinsames Mittagessen</p>	<p>Die Kinder haben die Möglichkeit, warmes Essen des trügereigenen Caterers zu erhalten oder ihr Essen (Brotzeit) von zu Hause mitzubringen. Während des Essens wird auf die Esskultur geachtet und für eine angemessene Lautstärke und die Beachtung der Kommunikationsregeln gesorgt.</p>	<p>Unter den Kindern entsteht ein „Wir-Gefühl“ und Sozialkompetenzen werden entwickelt. Das Grundbedürfnis nach Nahrung wird befriedigt. Esskultur als Teil kultureller Bildung sowie gesundheitliche Aspekte werden vermittelt.</p>
<p>Heilpädagogische Angebote durch trügereigene Heilpädagogische Ambulanz (HPA)</p>	<p>Angebote von Ergotherapeut(inn)en, Sprachheiltherapeut(inn)en und Heilpädagog(inn)en in der Einrichtung.</p>	<p>Ausgleich von Defiziten in den entsprechenden Entwicklungsbereichen.</p>
<p>Vorschule und Unterricht</p>	<p>Kinder in der C- bis E-Stufe werden nach BEP und dem LehrplanPLUS für Grundschulen in Bayern kompetenz- und niveaurorientiert sowie individuell angepasst unterrichtet.</p>	<p>Eine Auseinandersetzung und Vermittlung der Erziehungs-, Bildungs- und Lerninhalte orientiert an den Kompetenzen der Kinder wird sichergestellt. Darüber hinaus wird die Entwicklung der Persönlichkeit, Selbstständigkeit und Eigenverantwortung gefördert.</p>
<p>Eulen-Zeiten: Entwicklungs- und Lernzeiten</p>	<p>Schul- und sozialpädagogische Lernbegleiter stellen spezifisches Lernmaterial in Lerntheken für alle Lerninhalte des BEP und des LehrplanPLUS zur Verfügung. Die Kinder werden in Gruppen-, Kleingruppen- oder Einzelsettings betreut und bei ihren Aufgaben begleitet. Die Kinder werden an individuelle Lernziele und Themen herangeführt. Dabei erfahren sie von den Lernbegleitern individuelle Unterstützung und erhalten ggf. Hilfestellung bei der gemeinsamen Erarbeitung von Lösungen.</p>	<p>Die Kinder erfahren alle Bildungs- und Lernziele nach BEP und LehrplanPLUS. Die Kinder erlernen selbstständiges, eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen. Ihre Stärken und Schwächen werden erkannt, reflektiert und individuell gefördert. Soziale Benachteiligungen werden ausgeglichen und soziale Kompetenzen gefördert.</p>

→

Leistungen, Aktivitäten, Angebote	Kurzbeschreibung	Erwartete Wirkung(en)
Gruppenangebote im Bereich „Kunst und Kultur“	Die Kinder erhalten die Möglichkeit, in Kunst-, Kreativ-, Musik- und Theaterangeboten am Nachmittag teilzunehmen.	Die Auseinandersetzung mit künstlerischen Inhalten schafft einen emotional-kreativen Bezug zwischen Schulstoff und Praxis. Die Kinder entwickeln dabei handwerkliche Fähigkeiten, räumliche Vorstellung, Phantasie, Rhythmusgefühl, die Fähigkeit zur Planung und Umsetzung von Vorhaben und eine verbesserte Auge-Hand-Koordination. Sie interessieren sich stärker für behandelte Literatur und beschreiben Zusammenhänge besser. Die Sozialkompetenzen der Kinder werden gestärkt, was insbesondere in Konfliktsituationen bemerkbar ist.
Gruppenangebote im Bereich „Sport und Bewegung“	Die Kinder erhalten die Möglichkeit, an sportlichen Angeboten und Aktivitäten teilzunehmen.	Die Kinder lernen ihre Stärken und Begabungen kennen und entwickeln dabei Durchhaltevermögen und Kondition. Das Sozialverhalten wird durch die Gruppenaktivität ebenfalls gestärkt.
Ferienbetreuung	Für die Kinder der Stufen C bis E wird eine besondere Ferienbetreuung während der Schulferien angeboten, in denen verschiedene Lern- und Förderangebote, Kreativ- und Spielangebote sowie Ausflüge enthalten sind.	Die Eltern werden hier entlastet und in ihrer Vereinbarung von Familie und Beruf unterstützt. Die Kinder können sich weiterbilden, ihre Neugierde und das Interesse an verschiedenen Dingen wird geweckt sowie ihre kulturelle Bildung gefördert.



Zielgruppe: Familien

Leistungen, Aktivitäten, Angebote	Kurzbeschreibung	Erwartete Wirkung(en)
Aufnahmegespräch und Eingewöhnung	Transparente und ausführliche Planung beim Vorgehen und Ablauf der Eingewöhnung der Kinder in Zusammenarbeit mit den Eltern.	Die Eltern können sich gut von ihren Kindern lösen und erhalten einen Einblick in die Arbeitsweise der Lernbegleiter. Dies bildet eine stabile Grundlage für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft und schafft die Basis für das Vertrauen in die Arbeit der Lernbegleiter.
Betreuung und Förderung der Kinder an fünf Tagen in der Woche	Die Kinder werden täglich von 7:00 Uhr bis 17:00 Uhr in den jeweiligen Stufen altersentsprechend und mit individuell angepassten Angeboten betreut und gefördert.	Die Eltern müssen sich für einen bestimmten Zeitraum nicht selbst um die Betreuung, Erziehung und Bildung ihres Kindes kümmern und können in dieser Zeit einer anderen Tätigkeit nachgehen.
Regelmäßiger Informationsaustausch	Kurzgespräche mit den Eltern in Form von „Tür-und-Angel-Gesprächen“ beim Bringen und Abholen der Kinder.	Die Eltern sind trotz ihrer Abwesenheit über die Erlebnisse und Entwicklungen ihrer Kinder informiert.
Regelmäßige Elterngespräche in den Stufen A und B	Eltern- und Entwicklungsgespräche dienen dem Austausch über den Entwicklungsstand des Kindes.	Das Vertrauen der Eltern in die Bezugsperson festigt sich, Eltern sowie Lernbegleiter erhalten Informationen über das Kind, die für eine optimale Förderung relevant sind.
Regelmäßige Lernzielvereinbarungsgespräche mit Eltern, Kind und Lernbegleiter	Lernzielvereinbarungen dienen dazu, den Lernentwicklungsstand des Kindes transparent zu machen, seine Stärken und Schwächen zu reflektieren und anhand dieser gemeinsam ein Lernziel für den kommenden Lernabschnitt zu vereinbaren.	Das Vertrauen der Eltern in die Lernbegleiter und in ihr Kind soll so noch stärker gefestigt werden. Die Gespräche dienen Eltern wie Lernbegleitern ferner dazu, Informationen zu erhalten, die für eine optimale Förderung und Weiterentwicklung des Kindes wichtig sind.
Elternabende	Einbeziehung der Eltern in die Jahresplanung, Wahl eines Elternbeirates und Information der Elternschaft über Aktuelles und Neues im Bildungshaus.	Die Eltern sind an den Vorgängen im Bildungshaus beteiligt bzw. darüber informiert und erhalten Einblicke in die Arbeit der Lernbegleiter. Dies verschafft Gewissheit, dass das Kind gut untergebracht ist.

3.1.2 Transitionen

„Transition bedeutet ‚Übergang‘ und die Bewältigung von Veränderungen auf unterschiedlichen Ebenen, die als bedeutsame biographische Erfahrungen in der Identitätsentwicklung ihren Niederschlag finden. Charakteristisch ist dabei, dass die betreffende Person einen Prozess beschleunigter Veränderungen und besonders intensiven Lernens durchlebt“ (vgl. Handwörterbuch für Erzieherinnen und Erzieher, Beltz).

Durch den verstärkten Ausbau von Kinderkrippen und Kindertageseinrichtungen in den letzten Jahren erfahren Kinder oft schon sehr früh Veränderungen in ihrem Leben. Dies erfordert von ihnen ein hohes Maß verschiedener Kompetenzen. Damit die Kinder diese Übergänge gut bewältigen, ist es nötig, dass sie intensiv dabei begleitet und Übergänge behutsam gestaltet werden.

Wenn das Kind eine Tagesstätte besucht, ist dies oft die erste Trennung, die das Kind von seinen Eltern erlebt. Diese Zeit ist geprägt von vielen Ängsten und Fragen seitens aller Beteiligten. Natürlich fragen sich die Eltern, ob es ihrem Kind gut gehen, ob man sich auch wirklich intensiv um ihr Kind kümmern wird. Meistens befürchten Eltern gar, dass die Lernbegleiter eine stärkere Bindung zu ihrem Kind aufbauen und ihnen so das Kind entfremden könnten. Das Kind wiederum muss sich in einer neuen Umgebung zurecht finden und Beziehungen zu fremden Personen aufbauen. Der Tagesablauf wird sich für das Kind ändern und es wird wahrscheinlich viel mehr Reizen ausgesetzt sein, als je zuvor in seinem Leben. Die Lernbegleiter hingegen stellen sich die Frage, ob das Kind – und auch die Eltern – sie als neue Bezugsperson akzeptieren werden.

Übergang: Elternhaus – Krippe

Das Abgeben eines Kindes in die Krippe fällt den Eltern besonders schwer, da die Kinder zu diesem Zeitpunkt noch sehr jung und unselbstständig sind. Außerdem brauchen sie viel mehr Zuwendung als ältere Kinder. Da sich die Krippenkinder häufig noch nicht verbal äußern können, müssen die Eltern auf das vertrauen, was ihnen die Lernbegleiter berichten. In der Krippe sind deshalb regelmäßige Gespräche besonders wichtig.

Übergang: Krippe – Kindergarten

Idealerweise haben Kinder, die in den Kindergarten kommen, schon die Krippe im Bildungshaus besucht und kennen einen Großteil der Lernbegleiter und der anderen Kinder schon durch gemeinsame Aktivitäten oder Begegnungen im Haus. Die Zeit vor dem Wechsel gestalten die Lernbegleiter ähnlich behutsam wie die Eingewöhnung in die Krippe. Schon einige Wochen vor dem Übergang dürfen die Kleinen begleitet von einem Lernbegleiter des Öfteren ihre künftige Kindergartengruppe besuchen. Anfangs sind es kurze Zeiten, die immer mehr ausgedehnt werden. Wenn das Kind sich traut, darf es später auch mal für ein paar Stunden ohne seine Lernbegleitung die Kindergartengruppe besuchen. Eine Lernbegleitung aus

der Kindergartengruppe übernimmt das Kind als ihr Bezugskind und begleitet und beobachtet es in der ersten Zeit besonders intensiv. Sie ist auch die Ansprechpartnerin für die Eltern. Im Morgenkreis werden die neuen Kinder vorgestellt. Ältere Kinder übernehmen „Patenschaften“ für sie. Oft bilden sich daraus kleine Freundschaften, die dem neuen Kind das Ankommen in der Gruppe erleichtern. Die älteren Kinder sind immer sehr stolz und wachsen an der übernommenen Verantwortung. Am Ende des Kindergartenjahres feiern alle zusammen ein Fest, bei dem die Krippenkinder in ihre neuen Gruppen verabschiedet werden.

Übergang: Kindergarten – Schule

Meist fiebern die Kinder der C-Stufe schon regelrecht entgegen. Häufig ist aber auch die Zeit von Ängsten, Sorgen oder Zweifeln geprägt: „Werde ich / mein Kind den Anforderungen der C-Stufe gerecht?“ oder „Werde ich es schaffen, neue Freundschaften zu schließen?“ sind nur einige der Fragen, die sich Kind und Eltern stellen. Hierbei werden beide Seiten intensiv unterstützt und die Zeit vor dem Wechsel erneut behutsam vorbereitet. Die Kinder besuchen mit ihrem Lernbegleiter die C-Stufe für zunächst kurze Zeit, die aber immer mehr ausgedehnt wird. So erhalten die Kinder einen Einblick in die neue Struktur und können zu den neuen Lernbegleitern Bezug aufbauen. Damit auch die Eltern einen Einblick erhalten, besteht die Möglichkeit, in den künftigen Gruppen zu hospitieren und so Vertrauen zu fassen. Zusätzlich führen die Lernbegleiter viele Elterngespräche, um die Eltern über die Anforderungen der C-Stufe zu informieren und gemeinsam zu schauen, wo das Kind steht und in welchen Kompetenzen es sich noch stärken darf. Eltern und Lernbegleiter überlegen gemeinsam, wie sie dem Kind helfen können. Die Verabschiedung der Kinder in die Schule wird in Form eines besonderen Ausflugs und einer Abschiedsfeier begangen.

Übergänge innerhalb der Schulstufen

Auch innerhalb der Stufen im Schulbereich wird für einen behutsamen Übergang gesorgt. Auch hier finden in der Zeit vor den Wechseln in die jeweils nächste Stufe Besuche zusammen mit den Lernbegleitern statt. So können sich die Kinder einen Überblick über die künftige Struktur und Form des Arbeitens verschaffen. Da in den Stufen C und D jeweils zwei Jahrgänge zusammengefasst sind, kennen die Kinder beim Wechsel in die nächste Stufe bereits die Hälfte der Kinder ihrer „neuen“ Gruppe. Dadurch können sie sich schnell(er) in diese integrieren und zurechtfinden. Aufgrund dieser Besuche und durch gemeinsame Aktivitäten im Bildungshaus, können die Kinder meist schnell Bezug und Vertrauen zu ihren künftigen Lernbegleitern fassen. So kann für die Kinder ein behutsamer Übergang gestaltet werden und es fällt ihnen leichter, sich in einer neuen Lernumgebung mit neuen Lerninhalten und -begleitern zurecht zu finden.

3.1.3 Bildungs- und Lernumgebung

Im Bildungshaus Bad Aibling wird den Kindern eine anregungsreiche Bildungs- und Lernumgebung geboten. Im begleiteten Freispiel können sie eigene Themen verfolgen, Fragen beantworten und Bildungsprozesse initiieren. Die Kinder haben die Möglichkeit, die Welt und sich selbst mit eigenen Mitteln und Fähigkeiten begreifen, erforschen, entdecken und kennen zu lernen sowie die Welt zu verändern und auf sie einzuwirken. Sowohl Basiskompetenzen als auch einzelne Bildungsbereiche finden in den Eulen- und Freispielzeiten ihren Widerhall. Diese Prozesse werden von den Lernbegleitern unterstützt und dokumentiert. Daher gestalten die Lernbegleiter die Räume so, dass eine anregende Lern- und Bildungs-umgebung besteht. Bildung bedeutet hierbei, vielfältige

Erfahrungen und Lernprozesse in eine Struktur zu bringen, die der Entfaltung der individuellen Anlagen, Bestrebungen und Bedürfnisse gerecht wird und zugleich dem Individuum ermöglicht, handelnd auf seine Umwelt einzuwirken. Da einzelne Lernvorgänge eine aktive und individuelle emotionale und kognitive Verarbeitung voraussetzen, kann eine Struktur, die separate Erfahrungen in Relation setzt und die einzigartige Ausprägung jeder Persönlichkeit ausmacht, nur selbstständig durch das Individuum konstruiert werden. Bildung ist somit immer Selbstbildung.



3.1.4 Strukturierter Tagesablauf

Der Tagesablauf hat wiederkehrende, ritualisierte Elemente, welche den Kindern Orientierung und Struktur geben. Beginn des Tages ist ein zwischen Kind, Erziehungsberechtigten und Lernbegleitern vereinbartes Begrüßungs- und Verabschiedungsritual. Der Morgenkreis mit seinen verschiedenen Bildungsinhalten ist das erste gemeinsame wichtige Element im Tagesablauf. In der an-

schließenden pädagogischen Kernzeit werden im Rahmen von Freispiel, Eulenzeiten und Themen- und Projektarbeiten von den Kindern initiierte Bildungsprozesse pädagogisch begleitet und bearbeitet. Hier finden vielfältige Bildungsprozesse statt. Ergänzt wird der Tagesablauf durch eine pädagogisch gestaltete Brotzeit und ein gemeinsames Mittagessen sowie Ruhe- und Schlafzeiten.

3.1.5 Begleitung und Förderung von Bildungsprozessen

Jedes Kind wird in seiner Individualität angenommen und beim Erleben seiner eigenen Persönlichkeit unterstützt. Dabei wird das Kind als kompetenter Partner gesehen, welcher auf Augenhöhe mit den Lernbegleitern agiert. Als Akteur seines eigenen Entwicklungsprozesses bekommt das Kind die Zeit, die es braucht, um sich und die Welt zu entdecken. Die Bezugspersonen ermöglichen dem Kind, durch Zuneigung, Vertrauen und Wärme Wurzeln und Vertrauen zu fassen und so gesichert seinen Erkundungs- und Forscherdrang auszuleben, aber auch seine Grund-

bedürfnisse zu befriedigen. Die Kinder werden dazu ermuntert, Fragen zu stellen und auf Neues zuzugehen. Darüber hinaus werden ihnen vielfältige Anregungen aus den verschiedensten pädagogischen Ansätzen geboten. Unsere Grundannahme ist, dass Kinder Lernen wollen und unablässig Informationen aufnehmen. Daher werden die Kinder in ihrem Lerneifer begleitet und ihnen in einem geschützten Rahmen möglichst viele Freiräume gewährt.



3.1.6 Integration und Inklusion

In Art 11 BayKiBiG ist geregelt, dass Kinder mit Behinderung nach Möglichkeit gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut werden. Der Art 12 BayKiBiG besagt, dass die Integrationsbereitschaft von Kindern mit Migrationshintergrund gefördert und dabei besonders auf ihre Sprachförderung geachtet werden soll. Daher liegt auch bei uns ein besonderer Schwerpunkt in der integrativen Bildungs- und Erziehungsarbeit. Aus dem Leitbild des Diakonischen Werks Rosenheim geht hervor, dass die Integration behinderter Kinder selbstverständlich ist. Unabhängig ihres Hintergrundes wird bei der Integration von

Kindern davon ausgegangen, dass Kinder grundsätzlich viel vorurteilsfreier aufeinander zugehen als Erwachsene. Sie sehen die gesamte Persönlichkeit des Spielpartners, weniger die Behinderung. Das behinderte Kind hat ebenso Recht auf Alltag und Unterstützung bei der Befriedigung seiner Bedürfnisse. Individuelle Hilfe wird allen Kindern gleichermaßen gewährt. Ebenso wird bei allen Kindern gleichermaßen aufmerksam die Entwicklung durch kontinuierliche Beobachtung, Reflektion, Dokumentation und Lernentwicklungsgespräche zwischen Lernbegleitern und Eltern begleitet.

3.1.7 Die Erziehungspartnerschaft

Neben der Bildungs- und Betreuungsarbeit mit den Kindern, werden den Eltern ein vielfältiger Austausch sowie Aktivitäten rund um die Themen „Bildung“ und „Erziehung“ angeboten. Dieser Austausch sowie das eigene Einbringen in das Bildungsgeschehen ihres Kindes werden allerdings von uns nicht nur angeboten, sondern unsererseits von den Eltern auch gewünscht und eingefordert. Die Zusammenarbeit mit den Eltern beginnt bereits vor Abschluss eines Betreuungs- und / oder Schulvertrages mit der Möglichkeit, das Bildungshaus durch persönliche Besuche und Hospitationen vorab kennenzulernen. Es werden Informationsabende sowie ein Tag der offenen Tür für interessierte Eltern angeboten und zusätzlich individuelle und ausführliche Aufnahmegespräche geführt.

Die Eingewöhnung für die Kinder bedeutet gleichermaßen Eingewöhnung für die Eltern, während der sie sich mit dem Bildungshaus und den Lernbegleitern vertraut machen können.

In regelmäßigen – als „Eulenpost“ verfassten – Elternbriefen informieren wir über alle wichtigen Ereignisse, Lerninhalte und das tagesaktuelle Geschehen. Darüber hinaus finden regelmäßige Elternabende sowohl gruppenintern, gruppenübergreifend als auch für das gesamte Bildungshaus statt. Gemeinsame Aktivitäten wie Feste und Feiern werden im Jahresverlauf angeboten. Diese bieten den Eltern Gelegenheit, sich zu vernetzen und sich über Anforderungen der Kindererziehung und Bildung und die Rolle der Erziehungsberechtigten auszutauschen.

3.1.8 Der Informationsaustausch

Der tägliche Informationsaustausch wird durch kurze Gespräche, die so genannten Tür-und-Angel-Gespräche, bei Ankunft und Abholung gewährleistet. Die schriftlichen und materiellen Dokumentationen, Wochenpläne, Portfolio-mappen und Kompetenzordner sowie Lernzielvereinbarungen und Lernentwicklungsgespräche stellen die eigentliche pädagogische Arbeit dar. Sie dienen als Infor-

mationen darüber, womit sich die Kinder in den unterschiedlichen Bildungs- und Erziehungsbereichen derzeit beschäftigen oder beschäftigt haben. So sind die Eltern nicht nur über die tagesaktuellen Inhalte informiert, sondern stets in die Entwicklung und in den Lernfortschritt ihres Kindes einbezogen.

3.2 Unmittelbare Leistungen der Lernbegleiter / des Fachpersonals

Im Team arbeiten sozialpädagogische und schulpädagogische Fachkräfte als Lernbegleiter auf Augenhöhe zusammen. Dabei werden folgende Leistungen sichergestellt:

- Planung und Gestaltung optimaler Bedingungen für Lern- und Bildungsprozesse.
- Schaffen von Rahmenbedingungen, in denen Lernende als aktive Individuen eigenständig und kooperativ handeln.
- Gestaltung von Lernsituationen, in denen sich Kinder geistig und emotional mit Inhalten auseinandersetzen können.
- Schaffen von Gelegenheiten kooperativer Lernformen und der Anregung zum Austausch.
- Direkte und indirekte Unterstützung und Hilfestellung im Lernprozess sowie Anleitung zu einem selbständigen Aufbau von Kompetenzen. Anregen kindlicher Denkanstöße.
- Einschätzung der Kinder und Dokumentation ihrer Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen sowie ihrer Lern- und Entwicklungsfortschritte.
- Didaktische Aufbereitung der Bildungs- und Erziehungsziele sowie der Lerninhalte und Lernziele.
- Organisation und Planung des Krippen-, Kindergarten- und Schuljahres sowohl gruppenintern als auch gruppenübergreifend sowie Erstellen eines Jahresplanes, Stoffverteilungsplanes und Wochenplanes.
- Lernentwicklungs- und Zielvereinbarungsgespräche zusammen mit Erziehungsberechtigten und Kindern.
- Ausstellen von individuellen Zeugnissen und Eulenkunden.

3.3 Mittelbare Leistungen

3.3.1 Personalentwicklung

- Curriculare Einarbeitung neuer Mitarbeitenden
- Jährliche Personalentwicklungsgespräche
- Gespräche in Gesamt-, Stufen- und Gruppenteams
- Fünftägige Weiterbildung der Bereichsleitung zur „Insoweit erfahrenen Fachkraft“ (Kinderschutz), die Weiterbildung beinhaltet eine jährliche Auffrischung an zwei Tagen pro Jahr
- Fortbildungsangebote durch das Staatliche Schulamt, FIBS, BISS, die evangelische Schulstiftung und DWRO-consult gGmbH
- Teilnahme an Fachtagen und -veranstaltung
- Mehrtägige Teamklausuren zum Kindergarten- oder Schuljahresende und -beginn

3.3.2 Verfügungszeiten

Die wöchentliche Arbeitszeit, die nicht direkt am Kind erbracht wird, die aber von den pädagogischen Fachkräften bzw. Lernbegleitern aufgewendet werden muss, um die pädagogische Arbeit zu sichern, wird als Verfügungszeit bezeichnet. Sie ist ein Qualitätsmerkmal in den Einrichtungen und beinhaltet neben inhaltlicher und formeller Vorbereitung, Organisations- und Fallbesprechungen auch die sorgfältige Dokumentation, Elternarbeit, Kontaktpflege zu Kooperationspartnern, Supervisionen und die Teilnahme an regelmäßigen Teamsitzungen. Sie umfasst im Schnitt für die schulpädagogischen Fachkräfte 14 Stunden, für die sozialpädagogischen Fachkräfte elf Stunden wöchentlich. Die Verfügungszeit gliedert sich pro Woche wie folgt:

- Zwei Stunden Gruppenteam (inhaltliche Besprechungen, Organisations- und Fallbesprechungen)
- Zwei Stunden Stufenteam (inhaltliche Besprechungen, Organisations- und Fallbesprechungen)
- Eine Stunden Gesamtteam (inhaltliche Besprechungen, Organisations- und Fallbesprechungen)
- Drei bis sechs Stunden Dokumentation und Vorbereitung (Leistungs- und Verlaufsdocumentation, Korrekturen, inhaltliche Vorbereitung, etc.)
- 1,5 Stunden Elternarbeit (Elterngespräche)
- Fünf Mal im Jahr Supervisionen
- 0,5 Stunden Kontakt zu Ämtern, Schulen, Ärzten, Fachdiensten
- 0,1 Stunden Personalentwicklungsgespräche (inklusive Vor- und Nachbereitung)
- 0,1 Stunden Praxisanleitung und kollegiale Beratung
- 0,1 Stunden Qualitätsmanagement
- 0,5 Stunden Fort- und Weiterbildungen

3.3.3 Besprechungen

Pro Woche finden fünf Stunden Teambesprechungen statt, welche dokumentiert werden. Dem Team stehen neben der jährlichen Geschäftsbereichsklausur pro Jahr fünf Tage für Teamklausuren zur Verfügung. Es erfolgt darüber hinaus eine jährliche Selbstbewertung des Qualitätsmanagements.



3.3.4 Dokumentation und Berichterstattung

Wir führen von allen Kindern Betreuungsverträge und Schülerakten. Hinzu kommen für jedes Kind in...

...den A- bis C-Stufen:

Freie Beobachtungen, Beobachtungen für Bildungs- und Lerngeschichten wie auch für systematische Beobachtungen (PERIK, SELDAK, SISMIK, KOMPIK und Marburger Sprachsteine). Die Lernbegleiter reflektieren im fachlichen Austausch ihre Beobachtungen und erkennen Ressourcen und Interessen der Kinder. Materialangebot, Aktivitäten und Themenarbeiten resultieren aus den Beobachtungen und den gewünschten Entwicklungszielen. Die einrichtungsspezifischen Dokumentationsmappen dokumentieren die Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Die Mappen enthalten vom Kind erstellte und ausgewählte Werke, die für Eltern und Lernbegleiter als Dokumentation der kindlichen Entwicklungsschritte sehr wertvoll sind. Zentrale Themen sind die Kompetenzen, die das Kind erreicht hat, bedeutsame soziale Kontakte und besondere Erlebnisse. So werden Bildungs-, Lern- und Entwicklungsschritte transparent und nachvollziehbar. Eltern und Lernbegleiter entwickeln Verständnis für die spezifischen Lernkompetenzen und für etwaige Gestaltungsmöglichkeiten der Bildungsbiografie. Auch das Kind selbst profitiert von der Dokumentationsmappe, da es über die Auswahl seiner Werke entscheidet und durch die wiederholte reflektierende Betrachtung die Kompetenz entwickelt, eigene Vorlieben, Sichtweisen und Fortschritte zu erkennen.

...den C- bis E-Stufen:

Freie Beobachtungen, Beobachtungen für Bildungs- und Lernziele (BEP und LehrplanPLUS) wie auch für systematische Beobachtungen (SELDAC, SISMIK, Kompetenzraster, Lernzielkontrollen und Proben).

Die Lernbegleiter reflektieren im fachlichen Austausch ihre Beobachtungen und die vorliegenden Leistungsnachweise, um für die einzelnen Lernenden Lernziele im Kontext einer individuellen Lernplanung zu vereinbaren und ihr Erreichen im Sinn einer Rückkopplung für den Lernprozess möglichst schnell erfahrbar zu machen. Sie erkennen Ressourcen und Interessen der Kinder sowie fachliche Stärken und Schwächen. Danach richten sich Materialangebot, Aktivitäten und Themenarbeiten, um die gewünschten Entwicklungs- und Lernziele zu erreichen. Die einrichtungsspezifischen Dokumentationsmappen dokumentieren die Lernentwicklung jedes einzelnen Kindes. Die Ordner enthalten vom Kind erstellte Werke zu vorgegebenen Themen, Lernzielkontrollen und Zielvereinbarungen sowie Protokolle zu Lernentwicklungsgesprächen. Diese Unterlagen sind für Eltern und Lernbegleiter als Dokumentation der Lern- und Entwicklungsschritte des Kindes sehr wertvoll. Zentrale Themen sind seine Kompetenzen in den Bereichen „Deutsch“, „Mathematik“, „Heimat- und Sachunterricht“, „Musik“, „Sport“, „Kunst“ und „Werken“. Auch seine Personal- und Sozialkompetenz sowie bedeutsame soziale Kontakte und besondere Erlebnisse werden in den Mappen dokumentiert. So werden Bildungs-, Lern- und Entwicklungsschritte transparent und nachvollziehbar. Eltern und Lernbegleiter entwickeln Verständnis für die spezifischen Lernkompetenzen des Kindes und für etwaige Gestaltungsmöglichkeiten seiner Bildungsbiografie. Auch das Kind selbst profitiert von dem Kompetenzordner, da es durch die wiederholte reflektierende Betrachtung die Fähigkeit entwickelt, eigene Vorlieben, Sichtweisen und Fortschritte zu erkennen.



3.4 Leistungen der Leitung, Verwaltung und Versorgung

3.4.1 Geschäftsbereichsleitung

Der Geschäftsbereichsleitung obliegt das Strategische Management (Zielsetzung, Planung, Steuerung, Durchführung, Kontrolle), die Konzeptentwicklung, das Wissensmanagement, das Qualitätsmanagement, das Personalmanagement, das Finanzmanagement, die Kooperation, Organisation, Administration und Moderation sowie das Reporting.

3.4.2 Schul- und Bereichsleitung

Die Bereichsleitung (im Bildungshaus: Schul- und Bereichsleitung) ist für alle Leistungen verantwortlich, die für den Betrieb der Einrichtung als eigenständiger Organisationseinheit im Träger notwendig sind. Diese Gesamtverantwortung kann in folgende Tätigkeitsbereiche mit dem jeweiligen durchschnittlichen Wochenaufwand zusammengefasst werden:

Organisatorischer Bereich (20 Stunden)

Hierzu zählen:

- Personalmanagement
- Besprechungen
- Qualitätsentwicklung
- Pädagogische Leistungen
- Sonstiges
- Kooperationen
- Immobilienverwaltung

Praktischer Bereich (20 Stunden)

Hierzu zählen:

- Unterricht (14 Stunden)
- Unterrichtsvorbereitung (drei Stunden)
- Teambesprechungen (zwei Stunden)
- Beobachtung und Dokumentation (0,5 Stunden)
- Elterngespräche (0,5 Stunden)

3.4.3 Verwaltung

Aufgaben der Personalverwaltung, Leistungsempfängerdatenverwaltung, Abrechnungen und Kasse, Buchhaltung, Wohnraumverwaltung, Versicherungen, IT, Marketing und Unternehmenskommunikation werden von der Verwaltung übernommen.



3.4.4 Hauswirtschaft

Die Kinder bekommen ihre Brotzeit (Frühstück) von den Eltern mitgegeben. Zusätzlich wird in wöchentlich wechselndem Turnus von den Eltern Obst zur Verfügung gestellt. Ein warmes Mittagessen wird über die trügereigene Versorgung angeboten. Alternativ können die Kinder ihr Mittagessen auch von zu Hause mitbringen. Die Reinigung der Gemeinschafts-, Büro- und Besprechungsräume wird durch Reinigungskräfte sichergestellt.

3.4.5 Technische Dienste

Für Instandhaltung und kleinere Renovierungen sowie Gartenpflege und Verkehrssicherungspflichten wird eine eigene Hausmeisterei vorgehalten.

3.4.6 Fahrdienste

Fahrdienste für Ausflüge und Freizeitaktivitäten sowie Besuche außerschulischer Lernorte, erfolgen in der Regel mit Bus, Bahn oder Fahrgemeinschaften durch Eltern. Seit Dezember 2016 steht dem Bildungshaus für Exkursionen, Einkäufe oder kleinere Transporte aber auch ein neues Fahrzeug der trügereigenen Fiat-Leasingflotte zur Verfügung.

3.4.7 Ärztliche Versorgung

Wir kooperieren bei Bedarf, nach Vereinbarung und einer Schweigepflichtentbindung der Eltern mit niedergelassenen Kinder- und Jugendmedizinern, Allgemeinmedizinern und Fachärzten (v. a. Kinder- und Jugendpsychiatern) sowie mit niedergelassenen (Psycho-)Therapeuten. Ferner findet eine Kooperation mit Allgemeinkrankenhäusern und Fachkliniken (v. a. Heckscher-Klinikum) statt.

3.5 Individuelle Zusatzleistungen außerhalb der Leistungsvereinbarung

Entsprechend der Regelungen im Bayerischen Rahmenvertrag nach § 78f SGB VIII können Zusatzleistungen im Einzelfall vereinbart und über Fachleistungsstunden, Tagessätze oder nach Aufwand abgerechnet werden.

Dazu zählen im Bildungshaus Bad Aibling die Leistungen der Heilpädagogischen Ambulanz (HPA): Heilpädagogische, ergo-, sprach- und lerntherapeutische Diagnostik, heilpädagogische Übungsbehandlung, Sprachheiltherapie und Logopädie, Ergotherapie, Lerntherapie, Kunsttherapie sowie Werken und Gestalten.



Hauswirtschafts-schränke



Mensa



4 Investierte Ressourcen (Inputs)

4.1 Personelle Ressourcen

4.1.1 Leitung und Verwaltung

Stellenanzahl	Funktion	Qualifikation(en)	Wochenstunden
1	Schul- und Bereichsleitung	Studium: Lehramt für Grundschulen und katholische Religionslehre	40
1	Verwaltung	Bürokauffrau	15

4.1.2 Schulpädagogische Fachkräfte

Stellenanzahl	Stellenanzahl	Stellenanzahl	Stellenanzahl
8	Schulpädagogische Fachkräfte	Studium: Lehramt für Grundschulen	240

4.1.3 Sozialpädagogische Fachkräfte

Stellenanzahl	Funktion	Qualifikation(en)	Wochenstunden
5	Sozialpädagogische Fachkräfte	Studium: Soziale Arbeit	180
8	Sozialpädagogische Fachkräfte	Studium: Erziehungswissenschaften	210
3	Sozialpädagogische Fachkräfte	Studium: Kinderpflege	90

4.1.4 Sonstiges Personal

Stellenanzahl	Funktion	Qualifikation(en)	Wochenstunden
3	Individual- und Schulbegleitung	Hilfskraft	100
1	Verwaltung	Hilfskraft	8

4.2 Räumliche Ressourcen

Das Bildungshaus Bad Aibling befindet sich im Stadtteil Mietraching auf dem B&O-Parkgelände. Das ehemalige US-Areal mit seinem alten Baumbestand und verkehrsberuhigten Zonen hat einen parkähnlichen Charakter und bietet viele Möglichkeiten für Spaziergänge und Ausflüge in die nähere Umgebung. Die Räumlichkeiten des Bildungshauses sind aufgeteilt auf drei Häuser:

Haus 1 ist ein ebenerdiges Gebäude. In der geschichtsträchtigen ehemaligen „Chapel“ – dem früheren Kirchengebäude des US-Stützpunktes – sind die Stufen A und B, d. h. eine Krippen- und eine Kindergartengruppe untergebracht. Den Kindern beider Gruppen stehen jeweils zwei eigene miteinander verbundene Gruppenzimmer zur Verfügung, die sich durch eine großzügige und helle Atmosphäre auszeichnen. Das Haus ist aufgeteilt in verschiedene Funktionsbereiche. In den Räumen befinden sich ein Essbereich, ein Mal- und Bastelbereich sowie für die Kinder gut erreichbare Regale mit Materialien zur Sprach- und Sinneserziehung und zur kosmischen und mathematischen Förderung. Zudem gibt es eine Bau- und Puppenecke und Bewegungsmaterialien zur sozialen und motorischen Entwicklung der Kinder. Es gibt einen Wickelraum mit einem über eine Treppe für die Kinder bequem erreichbaren Wickeltisch und zwei der Größe der Kinder angepasste Toilettenräume. Jeder Gruppe stehen gut ausgestattete Schlafzimmer zur Verfügung. Ein ansprechend gestalteter Kreativraum kann gemeinsam genutzt werden. Gleiches gilt für den voll ausgestatteten Küchenraum, der der gemeinsamen Einnahme von Mahlzeiten dient. Ein großer Mehrzweckraum mit modernster medientechnischer Ausstattung bietet viel Platz für sportliche Aktivitäten, gemeinsame Feste und Seminare.

Im ebenfalls ebenerdigen kleineren **Haus 2** ist eine weitere Kindergartengruppe der Stufe B untergebracht. Wie in Haus 1 gibt es auch hier eine an die Vorlieben und den Entwicklungsstand der Kinder angepasste Raumaufteilung. Dazu gehören helle und freundliche Gruppenzimmer, Küchen-, Ruhe-, Werk- und Kreativräume.

Im größten der drei Gebäude – dem **Haus 3** – sind die Kinder der Stufen C bis E untergebracht. Den insgesamt fünf Gruppen stehen dort jeweils drei eigene gruppeninterne Räume zur Verfügung. Bei diesen Räumen handelt es sich erstens um einen großen Lern- und Arbeitsraum – mit flexiblen Einzeltischen, verschieden großen Stühlen sowie einem Active Board, Tablets und Regalen für Lern- und Lehrmaterialien –, zweitens um ein Neben- und Differenzierungszimmer – mit Gruppentisch, Hockern, Regalen mit Bau- und Spielmaterial sowie Sitzsäcken und einer Couch – und drittens um ein Büro der Lernbegleiter – einschließlich Schreibtisch, Stuhl, Laptop, einer Sitzgelegenheit für Gespräche und Regalen für Lehr- und Unterrichtsbücher. In allen gruppeninternen Räumen wird von den Lernbegleitern eine ansprechende, freundliche und anregende Lernumgebung geschaffen, in der den Kindern alle nötigen Materialien angeboten werden, damit sie sich gemäß ihrem Entwicklungsstand selbstständig mit Lerninhalten auseinandersetzen können. Das Neben- und Differenzierungszimmer dient dabei als Rückzugs-

möglichkeit für Partner- und Gruppenarbeiten oder zur Auseinandersetzung mit Lerninhalten im Einzelsetting. Das Büro wird zur Vorbereitung, für Elterngespräche oder zum fachlichen Austausch der Lernbegleiter untereinander genutzt.

Über die gruppeninternen Räume hinaus bietet Haus 3 einen mit allen notwendigen Materialien, Werkzeugen und Werkbänken ausgestatteten Kreativraum, der zum phantasievollen und experimentierenden Malen, Basteln und Handwerken anregt. Zudem kann im Haus 3 ein großer Musikraum genutzt werden, um eine Instrumentalerziehung mit Schlagzeug, Klavier, Gitarre oder Rhythmusinstrumenten, Gesang oder tänzerische Lernprozesse zu offerieren. Im bunt bemalten, hellen Spielzimmer stehen den Kindern eine Bau- und Puppenecke sowie Kletter- und Bewegungsmaterial zur Verfügung. Das Spielzimmer bietet zusätzlich die Chance zur sozialen und motorischen Entwicklung. Ein weiterer gruppenexterner Raum ist ausgestattet mit Regalen, in denen sich das Material für die Fächer „Deutsch“ und „Mathe“ sowie „Heimat- und Sachunterricht“ und „Kunst“ befindet.

Die Mensa bietet ausreichend Platz für ein gemeinsames Mittagessen in den verschiedenen Stufen. Die Kinder haben dort die Möglichkeit, ihr Essen in einer angenehmen, sehr hellen Umgebung zu sich zu nehmen.

Jedem Kind steht für Jacken, Wechselkleidung, Decken und Kissen sowie für Sportkleidung ein Spind zur Verfügung. Diese Spinde befinden sich im Gang direkt bei den jeweiligen Gruppen. Ein Schuhkeller bietet zusätzlichen Stauraum für Straßenschuhe, Gummistiefel und Hausschuhe. Für Verwaltungs- und Leitungsaufgaben gibt es drei weitere Büroräume.

Allen Kindern der Stufen A bis E steht im Außenbereich jedes Hauses ein natürlich angelegter Garten zur Verfügung, der zum kreativen Spiel einlädt. Dazu gehören selbstverständlich Wasser- und Sandbereiche sowie gemeinsam mit den Kindern angelegte Hügel- und Hochbeete, Obstbäume und Beerensträucher. Es stehen viele verschiedenartige Fahrzeuge sowie die Möglichkeit, Parcours zu bauen, zur Verfügung. Zum Außenbereich gehört ebenfalls ein großer, eingezäunter, naturbelassener Wald, in welchem die Kinder ihrem natürlichen Bewegungsbedürfnis nachkommen können. Der Mischwald mit seinem alten Baumbestand auf verschiedenen Höhen ist ideal, um die psychomotorische Entwicklung des Kindes zu fördern. Die Lichtung lädt zudem zum Picknicken ein und auf den Rasenflächen ist genug Platz für Fang- und Rennspiele. Ein Tipi-Zelt wird gerne genutzt zum Geschichtenerzählen, für ein gemeinsames Lagerfeuer oder Rollenspiele. Bis auf den Sandbereich, das Tipi-Zelt, die Fahrzeuge und kleine Holzhäuschen wurde im Außenbereich bewusst auf vorgefertigte Spielgeräte verzichtet, damit die Kinder ihrer Phantasie hier freien Lauf lassen können.



4.3 Materielle Ressourcen

Die materielle Ausstattung der Räumlichkeiten ist unter Punkt 4.2 ausführlich beschrieben und lässt sich wie folgt zusammenfassen bzw. ergänzen:

- Große Sammlung an Fachliteratur
- Bastel- und Kreativmaterial (wie unter Punkt 4.2 beschrieben)
- Spielgeräte und Brettspiele für alle Altersklassen und Entwicklungsstufen für Kinder ab dem sechsten Monat bis zur Vollendung der Vierten Klasse
- Mit entsprechendem Spielzeug ausgestattete Themenecken (z. B. Puppenecke, Bauecke)
- Lehr- und Lernmaterial für alle Fächer und die verschiedenen Entwicklungsstufen (wie unter Punkt 4.2 beschrieben)
- Active Boards und Tablets in den Klassenräumen
- Höhenverstellbare Tische und Stühle verschiedener Größen in den Klassenräumen
- Gruppentische und Hocker in den Differenzierungszimmern
- Werkbänke und kindgerechtes Werkzeug
- Korkwände
- Verschiedene Musikinstrumente (z. B. Klavier, Schlagzeug, Gitarre, Trommel, Xylofon etc.)
- Kindgerechtes Geschirr
- Schlafmatten
- Schuhregale
- Ein Spind für jedes Kind
- Tipi-Zelt, Sandbereiche, Beete und Holzhäuschen in den Außenanlagen
- Kleinbus

5 Jahresrückblick

5.1 Eingesetzte Ressourcen (Inputs)

Alle unter Punkt vier beschriebenen Ressourcen wurden im Jahr 2016 vollständig eingesetzt. Die insgesamt 22,075 rechnerisch zur Verfügung stehenden Vollzeitstellen waren jederzeit besetzt. Diese rechnerischen Vollzeitstellen (883 Wochenstunden) verteilten sich 2016 auf insgesamt 29 Mitarbeitende, darunter zwölf Vollzeitkräfte, 13 Teilzeitkräfte, drei Hilfskräfte sowie eine stundenweise beschäftigte hauswirtschaftliche Hilfskraft.

Hinzu kamen 2016 fünf Praktikanten, drei irische Austauschstudenten und eine Heilpädagogin aus der träger-internen Heilpädagogischen Ambulanz (HPA). Die Fremdleistung wurde durch die HPA ebenfalls vollständig erbracht.

Bei (ungeplanten oder kurzfristigen) Engpässen können darüber hinaus Vertretungen aus anderen Einrichtungen angefragt werden. Diese Stellenanteile werden dann von Mitarbeitenden anderer Einrichtungen durch bezahlte Überstunden vertreten.

Im Jahr 2016 haben uns acht Mitarbeitende verlassen. Die Personalfuktuation lag demnach bei 28 %. Außerdem gab es 2016 insgesamt 207 Krankentage.

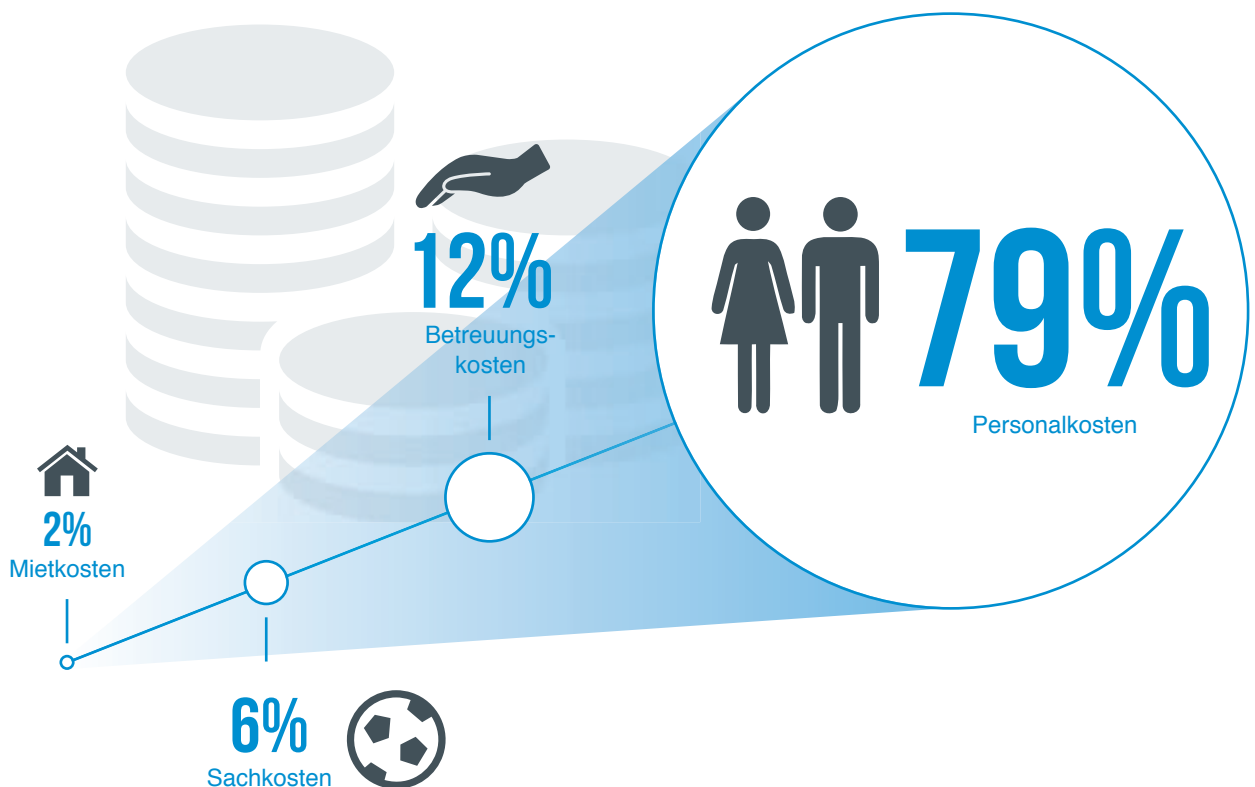
Das Team hatte 2016 regelmäßige Team- und Supervisionszeiten. Es gab Klausuren zu unterschiedlichen Themen. Diese zeitliche Ressource stellt der Träger als Personalentwicklungsmaßnahme bzw. zur Qualitätssicherung zur Verfügung.

Die Personalverwaltung erfolgt zentral über die Jugendhilfe Oberbayern und ist mit Verwaltungskosten verbunden. Durch die enge Vernetzung mit anderen Geschäftsbereichen kann hier auf einen großen Pool an Fach- und Erfahrungswissen sowie auf eine große Angebotsvielfalt zurückgegriffen werden.

Die Leitung organisiert den gesamten administrativen Bereich der Einrichtung, steht allen Mitarbeitenden als pädagogische und fachliche Unterstützung zur Verfügung und hilft den Gruppenmitarbeitenden bei Bedarf. Die Geschäftsbereichsleitung steht dem Team ebenfalls jederzeit unterstützend zur Verfügung.

Der Träger hat für die Einrichtung im vergangenen Jahr insgesamt 1.105.679 Euro aufgewendet. Davon entfielen rund 880.000 Euro auf Personal-, 25.000 Euro auf Miet-, 65.000 Euro auf Sach- und 130.000 Euro auf Betreuungskosten.

Finanzielle Aufwendungen 2016 in %



5.2 Erbrachte Leistungen (Outputs)

Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 215 junge Menschen (103 weibliche, 112 männliche) im Bildungshaus Bad Aibling betreut.

Davon entfielen auf den Krippen- und Kindergartenbereich (Stufen A und B) insgesamt 67 Kinder (39 weibliche, 28 männliche). Von diesen Kindern wechselten im Laufe des Jahres neun von der A- in die B-Stufe, zehn Kinder in die C-Stufe, elf Kinder traten aus und 14 Kinder wurden 2016 in einer der beiden Stufen neu aufgenommen.

Im Schulbereich (Stufen C bis E) wurden vergangenes Jahr insgesamt 148 Kinder betreut (64 weibliche, 84 männliche). Von diesen Kindern wechselten 22 von der C- in die D-Stufe und 20 Kinder von der D- in die E-Stufe, 38 Kinder traten aus und 15 Kinder wurden in einer der Stufen neu aufgenommen.

Zudem wurden alle unter Punkt drei beschriebenen Leistungen im Berichtszeitraum vollständig erbracht. Die Einrichtung war im Durchschnitt zu 80 % belegt.

A-Stufe: Betreuung einer Krippengruppe mit zwölf Kindern.

Eine Erzieherin, eine Kinderpflegerin

B-Stufe: Betreuung von zwei Kindergartengruppen mit wechselnder Kinderanzahl (max. 25 Kinder pro Gruppe).

Drei Erzieherinnen, eine Kinderpflegerin

C-Stufe: Betreuung von zwei Gruppen mit jeweils 24 Kindern.

Drei schulpädagogische Lernbegleiter, drei sozialpädagogische Lernbegleiter

D-Stufe: Betreuung von zwei Gruppen mit jeweils 24 Kindern.

Drei schulpädagogische Lernbegleiter, vier sozialpädagogische Lernbegleiter, drei Schul- und Individualbegleiter

E-Stufe: Betreuung einer Gruppe mit 25 Kindern.

Zwei schulpädagogische Lernbegleiter, ein sozialpädagogischer Lernbegleitender

Gemeinsames Mittagessen

Durchschnittlich wurden 80 Essen pro Tag zubereitet und ausgegeben.

Feriencampus

Durchschnittlich nahmen hier 35 Kinder teil und wurden betreut.



5.3 Erreichte Wirkungen (Outcomes)

Im Jahr 2016 unterstützten wir insgesamt 160 Familien bei der Betreuung, Bildung und Erziehung ihrer Kinder. In den Rückmeldungen unserer jährlichen Elternbefragung erreichten wir in fast allen Fragekategorien einen hohen Wert in den Rubriken „überwiegend zufrieden“ und „sehr zufrieden“. Beispielhafte Rückmeldungen waren: „liebvoller Umgang mit den Kindern, tolle Lernbegleiter, vielfältige Angebote, schön gestaltete Räume“.

Alle Kinder, die das Bildungshaus 2016 nach der Vierten Klasse regulär verließen, haben den Wechsel in weiterführende Schulen gut bzw. sehr gut verkräftet. Dies melden uns nicht nur Eltern, sondern auch die neuen Lernbegleiter der Kinder zurück und sprechen uns ihren Dank für die geleistete Arbeit aus. Die Kinder verfügten nach ihrem Abschied vom Bildungshaus über ein überdurchschnittlich hohes Maß an Eigenverantwortung, Selbstreflexion, Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten, gefestigtem Wissen (besonders im naturwissenschaftlichen Bereich), sozialer Kompetenz und eigenständiger Auseinandersetzung mit Lerninhalten.

Diese Erfolge führen wir zurück auf sehr vielfältige und individuell angepasste Angebote in den verschiedenen Kompetenzbereichen. Auch unser zusätzliches Leistungsangebot (z. B. Feriencampus, Leistungen der HPA, Projekt- und Themenarbeiten etc.) trägt zu diesem Ergebnis bei.

Bei den 38 im Jahr 2016 entlassenen jungen Menschen, handelte es sich überwiegend um reguläre Austritte nach Beendigung der Vierten Klasse. Dies zeugt von der soliden und qualifizierten Arbeit unserer Lernbegleiter.

Zudem melden viele Eltern jüngere Geschwisterkinder bei uns an, weil ihnen die Zusammenarbeit mit uns „gut gefallen hat.“

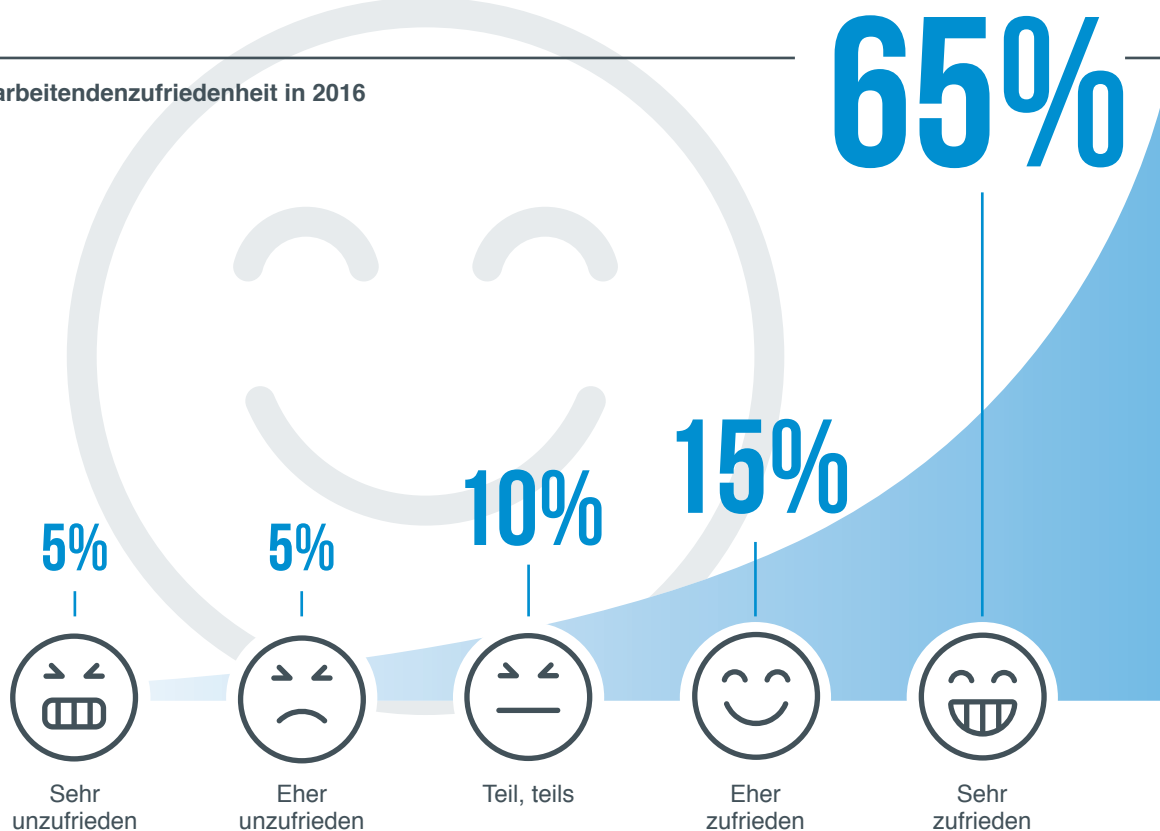
Der Spendenlauf 2016 erbrachte 4.000 Euro. Davon wurden mit je 2.000 Euro ein Schulprojekt in Tansania unterstützt und für die Stufen A und B neue Ausstattungsgegenstände angeschafft.

Zudem erzielte der Elternbeirat bei unserem Sommerfest sowie bei weiteren Festivitäten einen Betrag von 300 Euro, der 2017 in einen Sonnenschutz für den Sandbereich investiert werden soll.

Nach einem regen Personalwechsel im ersten Halbjahr 2016 aufgrund von Weiterbildungen und Umzügen, blieb das Team im zweiten Halbjahr konstant. Unsere jährliche Mitarbeitendenbefragung ergab, dass rund 80 % der Mitarbeitenden mit ihrem Arbeitsplatz „Sehr zufrieden“ oder „Eher zufrieden“ waren. Dagegen waren nur etwa zehn % der Mitarbeitenden mit ihrem Arbeitsplatz „Eher unzufrieden“ oder „Sehr unzufrieden“. Aufgrund dieser Ergebnisse kann von einer guten Personalauswahl und von einer guten Mitarbeitendenführung ausgegangen werden. Die hohen Zufriedenheitswerte sprechen ebenfalls dafür, dass die Mitarbeitenden gleichzeitig ein hohes Interesse am Bildungshaus Bad Aibling haben.

Die vom Träger bereitgestellten Ressourcen im Bereich „Mitarbeitendenführung“ und „Weiterbildung / Qualitätsmanagement“ tragen zusätzlich zu diesem positiven Ergebnis bei. Alle Mitarbeitenden gaben in der Befragung an, dass sie sich im Team wohl fühlen.

Mitarbeitendenzufriedenheit in 2016



5.4 Impact

Das Bildungshaus Bad Aibling ist im Schul- und Bildungsbereich ein einzigartiges Projekt, das nicht zuletzt auch Dank eines Fiat Professional Talento, der im Dezember 2016 von unserem Träger – der Diakonie Rosenheim – neu foliert wurde und seither in Stadt und Landkreis Rosenheim zusätzlich auf die Einrichtung aufmerksam macht, in Zukunft eine immer größere Außenwirkung erzielen wird.

Verschiedene Interessen- und Fachgruppen aus der näheren Umgebung und aus ganz Bayern besuchen bereits heute das Bildungshaus regelmäßig und interessieren sich für die inhaltliche, räumliche und personale Umsetzung des Konzepts. Das neuartige und eigens für die Einrichtung entwickelte Konzept, das Krippe, Kindergarten, Grundschule und Hort in einem Haus – und einer einzigen Einrichtung – vereint und dadurch besonders Übergänge

zwischen diesen sonst in unterschiedlichen Einrichtungen und Häusern beherbergten Institutionen für Kinder behutsam gleitend gestaltet, sorgt innerhalb der Fachwelt für Anerkennung und Aufbruch.

Wir hoffen daher, dass diese Form des Bildungserwerbs künftig auch an anderen Schulen nachgeahmt wird. Denn je stärker sich dieses Konzept der Kinderbetreuung und Kompetenzvermittlung, der Beschulung und des Bildungserwerbs durchsetzt, desto stärker werden Eltern bei der Betreuung ihrer Kinder und der Vereinbarung von Familie und Beruf unterstützt. Gleichzeitig nähme aber die Bedeutung der sozialen Herkunft eines Kindes für seine Bildungslaufbahn ab. Diese gesellschaftliche Perspektive zu verwirklichen, möchten wir mit dem Bildungshaus Bad Aibling auch weiter einen Beitrag leisten.

6 Konsequenzen, Planungen und Ausblick

An insgesamt fünf Tagen im Jahr begeben sich alle Teammitglieder des Bildungshauses Bad Aibling in Klausur, um aktuelle pädagogische Themen zu bearbeiten, konzeptionelle Ideen weiterzuentwickeln und sich allgemein mit Fragestellungen der Jugendhilfe auseinander zu setzen. Hauptthemen sind dabei Qualitätsentwicklungsprozesse sowie die aktive Weiterentwicklung und konkrete Ausgestaltung unseres ganzheitlichen Bildungsangebots in allen Stufen.

Im Jahr 2017 werden wir durch Teilnahme an Fortbildungen, Arbeitskreisen und unseren obligatorischen Klausuren auch weiterhin in die konzeptionelle und inhaltliche pädagogische Diskussion gehen. Dieser pädagogische Austausch erfordert Überlegungen, die sich nicht nur auf Inhalte beschränken, sondern ebenso auf die konkrete Umsetzung der pädagogischen Ziele abzielen.

Zudem besteht nun nach vier Jahren seit der Eröffnung des Bildungshauses in 2017 die Möglichkeit, für unseren staatlich genehmigten Schulbereich auch eine staatliche Anerkennung zu erlangen. Diese gilt es im Jahr 2017 konzeptionell, fachlich und pädagogisch zu diskutieren und zu erörtern, welche Voraussetzungen hierfür erfüllt werden müssen. Ebenso muss geklärt werden, ob existierende Leitbilder und eigens entwickelte Instrumentarien in ihrer aktuellen Form so weiter bestehen dürfen oder ggf. angepasst werden müssen. Hierzu wird das Team in den Austausch gehen mit Ministerium, Schulamt und anderen Einrichtungen, die in diesem Bereich bereits Erfahrungen sammeln konnten.

7 Literatur

- Albus, Stefanie et al. (2010): Wirkungsorientierte Jugendhilfe. Abschlussbericht des Evaluationsträgers des Bundesmodellprogramms „Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung durch wirkungsorientierte Ausgestaltung der Leistungs-, Entgelt- und Qualitätsvereinbarungen nach §§ 78a ff SGB VIII“, Münster: Waxmann Verlag.
- Bayerisches Landesjugendamt (Hrsg., 2014): Fachliche Empfehlungen zur Heimerziehung gemäß § 34 SGB VIII (Fortschreibung). Aufgerufen am 06.12.2016 unter http://www.blja.bayern.de/imperia/md/content/blvf/bayerlandesjugendamt/schriften/fachliche_empfehlungen_2014_34.pdf
- Bayerische Staatskanzlei (Hrsg., Mai 2000): Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG)
- Bayerische Staatskanzlei (Hrsg., Mai 2000): Bayerisches Schulfinanzierungsgesetz (BaySchFG)
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Hrsg., März 2012): Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG)
- Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg., Mai 2014): LehrplanPLUS Grundschule – Lehrplan für die bayerische Grundschule
- Bowlby, John (1969/2006): Bindung und Verlust. Band 1. München: Reinhardt Verlag.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter (Hrsg., 2013): Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren im Rahmen der Betriebserlaubniserteilung für Einrichtungen der Erziehungshilfe. 2., aktualisierte Fassung 2013. Aufgerufen am 06.12.2016 unter: http://schatzkiste.paritaet-bayern.de/fileadmin/user_upload/Landesverband/Dokumente/Kinder_Jugend/116_Beteiligungschancen_in_der_Heimerziehung_2013.pdf.
- Diakonisches Werk Rosenheim e. V. (2016a, Hrsg.): Satzung des Diakonischen Werks des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Rosenheim e. V. Aufgerufen am 06.12.2016 unter <http://www.diakonie-rosenheim.de/ueber-uns/diakonie-rosenheim/satzung/>.
- Diakonisches Werk Rosenheim e. V. (2016b, Hrsg.): Leitbild des Diakonischen Werks des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Rosenheim e. V. Aufgerufen am 06.12.2016 unter <http://www.diakonie-rosenheim.de/ueber-uns/leitbild/>.
- Duncan, Barry; Miller, Scott (2006): Treatment Manuals Do Not Improve Outcomes. In: Norcorss, John; Levant, Ronald; Beutler, Larry (Hrsg.): Evidence-based practices in mental health. Debate and dialogue on the fundamental questions. Washington: American Psychological Association.
- Ertelt, Bernd-Joachim; Schulz, Bernd-Joachim (Hrsg., 2002): Handbuch Beratungskompetenz. Mit Übungen zur Entwicklung von Beratungsfertigkeiten in Bildung und Beruf. Leonberg: Rosenberger Fachverlag.
- Gahlleitner, Silke (2016): Professionelle Beziehungsarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe. In: Jugendhilfe, (54. Jg.), Nr. 1/2016, S. 6-13.
- Giesecke, Hermann (1997): Die pädagogische Beziehung. Pädagogische Professionalität und die Emanzipation des Kindes. Weinheim: Juventa.
- Hoops, Sabrina; Permien, Hanna (2008): „Wir werden dir schon helfen!“. Zwangskontexte im Rahmen von Kinder- und Jugendhilfe. In: Unsere Jugend, (60. Jg.), 3/2008, S. 98-112.
- ISA Planung und Entwicklung GmbH; Universität Bielefeld (Hrsg., 2009): Wirkungsorientierte Jugendhilfe. Band 9. Praxishilfe zur wirkungsorientierten Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung. Münster: Waxmann Verlag.
- Jansen, Irma (1999): Mädchen in Haft: Devianzpädagogische Konzepte. Opladen: Springer.
- Knoth, Erik J.; Knot-Dickscheit, Jana et al. (2009): Jugendhilfe: Ambulant und stationär. Plädoyer für ein Kontinuum. In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie (58. Jg.), 5/2009, S. 330-350.
- Long, Nicholas; Wood, Mary et al. (2001): Life space crisis intervention: Talking with students in conflicts. Austin, TX: ProEd.
- Macsenaere, Michael; Esser, Klaus (2012): Was wirkt in der Erziehungshilfe? Wirkfaktoren in Heimerziehung und anderen Wirkungsarten. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Nathschläger, Johannes (2014): Martha Nussbaum und das gute Leben. Der „Capabilities Approach“ auf dem Prüfstand. Marburg: Tectum Verlag.
- Redl, Fritz; Wineman, Davis (1951): Children who hate. The disorganization and breakdown of behavior controls. New York City: Free Press.
- Redl, Fritz (1966): When we deal with children. Selected writings. New York City: Simon & Schuster.
- Redl, Fritz (1971): Erziehung schwieriger Kinder. Beiträge zu einer psychotherapeutisch orientierten Pädagogik. München: Piper.
- Rieker, Peter (2008): „Akzeptierende“ und „konfrontative“ Pädagogik: Differenzen – Gemeinsamkeiten – Entwicklungsbedarf. In: Weidner, Jens; Kilb, Rainer (Hrsg.): Konfrontative Pädagogik. Konfliktbearbeitung in Sozialer Arbeit und Erziehung. Opladen: Springer VS, S. 117-132.
- Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) (Hrsg., 2010): Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) (Hrsg., 2014): Bayerische Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit
- Stimmer, Franz (Hrsg., 2000): Lexikon der Sozialpädagogik und der Sozialarbeit. 4. voll. überarbeitete u. erweiterte Auflage. München: De Gruyter Oldenbourg.
- Thiersch, Hans (1992): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel. Weinheim: Juventa.
- Tischner, Wolfgang (2008): Konfrontative Pädagogik – die ver-gessene „väterliche“ Seite der Erziehung. Aufgerufen am 06.12.2016 unter http://www.antigewalt.com/c_fachartikeltischner.pdf.
- Wampold, Bruce (2001): The great psychotherapy debate. Models, methods and findings. Mahwah: Routledge.
- Wagenblaus, Sabine (2016): Vertrauen als Basis für Beziehungsarbeit. In: Jugendhilfe (54. Jg.), Nr. 1/2016, S. 27-32.
- Weidner, Jens (2002): Konfrontative Pädagogik. Erziehungs-ultima-ratio im Umgang mit Mehrfachauffälligen. In: Sozialmagazin (27. Jg.), Nr. 2/2002, S. 39-45.
- Weiss, Wilma (2016): Wer macht die Jana wieder ganz? Beziehungsarbeit in der Traumapädagogik. In: Jugendhilfe (54. Jg.), Nr. 1/2016, S. 13-20.
- Ziegler, Holger (2009): Stand der Wirkungsforschung. In: Jugendhilfe (47. Jg.), Nr. 3/2009: 180-187.
- Ziegler, Holger (2015): Wirkfaktoren und Wirkungen der Heimerziehung. In: Jugendhilfe (53. Jg.), Nr. 5/2015, S. 400-409.

Träger: Diakonisches Werk des Evang.-Luth.
Dekanatsbezirks Rosenheim e. V.
Dietrich-Bonhoeffer-Straße 10, 83043 Bad Aibling
Tel. +49 (0)8061 3896-0
Fax +49 (0)8061 3896-1213
info@dwro.de
www.dwro.de
Vorstand: Rolf Negele (Sprecher), Christian Christ,
Johanna Schilling

Geschäftsstelle: Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern
Geschäftsstelle Bad Aibling
Dietrich-Bonhoeffer-Straße 10, 83043 Bad Aibling
Tel. +49 (0)8061 3896-0
Fax +49 (0)8061 3896-1213
gs-obb@jh-obb.de
www.jugendhilfe-oberbayern.de
Geschäftsstellenleitung: Ulrike Stehle
Geschäftsbereichsleitung: Robert Kirchberger

Einrichtung: Bildungshaus Bad Aibling
Dietrich-Bonhoeffer-Straße 9
83043 Bad Aibling
Tel. +49 (0)8061 3896-1340
Fax +49 (0)8061 3896-41340
bildungshaus@jh-obb.de
Bereichsleitung: Claudia Kohnle

Ort der Leistungserbringung: 83043 Bad Aibling (Mietraching)

Einrichtungsart: Krippe, Kindergarten, Grundschule, Hort

Gruppen: Acht Gruppen mit 189 Plätzen

Angebote gesetzl. Leistungen: BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungs- und
Betreuungsgesetz), SGB VIII § 22 (Kinder- und
Jugendhilfegesetz), BayEUG (Bayerisches Gesetz
über das Erziehungs- und Unterrichtswesen)

Zielgruppe: Kleinkinder ab dem sechsten Monat bis zur Vollendung
der vierten Jahrgangsstufe

Stand: 22. Dezember 2016

Herausgeber: Diakonisches Werk Rosenheim
Jugendhilfe Oberbayern
Dietrich-Bonhoeffer-Straße 10
83043 Bad Aibling
Tel. +49 (0) 8061 3896-0
www.jugendhilfe-oberbayern.de

V. i. S. d. P.: Rolf Negele, Vorstand

Gestaltung: freistil grafik&design, München

Fotos: iStockphoto, Privat, Diakonie Rosenheim

© 2017, Diakonie Rosenheim





www.jugendhilfe-oberbayern.de